

Gebetswoche 2025

Blick zum Himmel

Ich werde gehen
und die Wiederkunft
Christi verkündigen



3 Vorwort von Ted Wilson

4 Vorwort von Mario Brito

5 Erster Sabbat

Die größte Hoffnung aller Zeiten
TED N.C. WILSON

9 Sonntag

Ich habe keine Hände ...
JOHN BRADSHAW

12 Montag

Die Mission
JOHN BRADSHAW

14 Dienstag

Das lange Warten
JOHN BRADSHAW

18 Mittwoch

Handelt!
JOHN BRADSHAW

22 Donnerstag

Das Wichtigste schützen
JOHN BRADSHAW

24 Freitag

Ehrlich währt am längsten
JOHN BRADSHAW

26 Zweiter Sabbat

Über die Wiederkunft hinaus
ELLEN G. WHITE

Gebetswoche extra:

16 Seiten mit Beiträgen für
Kleingruppen und Gemeinden

Gebetswoche 2025:
Septemberausgabe des Adventist Review



Die Texte der Gebetswoche für Erwachsene entsprechen der Septemberausgabe des *Adventist Review* und wurden diesem entnommen.

Der englische Originaltext kann im Internet unter www.adventistreview.org eingesehen werden.

IMPRESSUM

Themen für die Gebetswoche 2025

Herausgegeben von der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten

VERLAG

Advent-Verlag GmbH
Pulverweg 6
21337 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Telefax 04131 9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de
Internet: www.advent-verlag.de

Redaktion

Textabgleich und Übersetzung:
Frauke Gyuroka
Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

GEBETSWOCHE EXTRA

Nord- und Süddeutscher Verband der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Gestaltung

Ingo Engel, München

Produktion/Druck

Strube Druck & Medien oHG, Felsberg
Printed in Germany

Englischer Originaltext der Gebetslesungen:
www.adventistreview.org

About the Cover: „Es stiegen dunkle, schwere Wolken auf und türmten sich gegeneinander. Die Atmosphäre teilte sich und rollte zusammen, und dann konnten wir im offenen Raum im [Sternbild] Orion sehen, woher die Stimme Gottes kam.“ (Auszug aus einer Vision von Ellen White, vgl. *Christus kommt bald!*, S. 191)

Titelfoto: Samuele Bertoli / Unsplash



Die Wiederkunft Christi ist einer der zentralen Glaubensüberzeugungen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie ist sogar Teil unseres Namens und verkündet unsere Hoffnung auf die Wiederkunft Christi. Der Glaube an die Wiederkunft Christi basiert auf der Heiligen Schrift und ist seit jeher die Hoffnung der Gläubigen.

Jesus ermutigte seine Jünger: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn’s nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehge, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,1–3)

Die Verheißung seiner Wiederkunft wurde bei der Himmelfahrt Christi bekräftigt, als die Engel seine Jünger fragten: „Was steht ihr hier und starrt in den Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird genauso wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel gehen sehen.“ (Apg 1,11 NeÜ)

Und das sind nur einige der vielen Verheißungen, die wir in der ganzen Heiligen Schrift finden und die uns versichern, dass Jesus bald wiederkommen wird.

In dieser Gebetswoche wird uns die Beschäftigung mit dem Thema „Ich werde gehen und die Wiederkunft Christi verkünden!“ zum Segen werden.

In den ansprechenden Lesungen dieser Woche führt uns Pastor John Bradshaw durch die Heilige Schrift und zum Nachdenken darüber, welche Rolle wir bei der Verkündigung der wunderbaren Nachricht haben, dass Jesus bald wiederkommt. Die letzte Lesung für diese besondere Gebetswoche stammt aus dem inspirierten Schrifttum von Ellen White.

Zusätzlich zu den ausgezeichneten Lesungen steht in dieser Woche natürlich auch das *Gebet* im Mittelpunkt. Ob du diese Gebetswoche in deiner Gemeinde, in Kleingruppen, mit deiner Familie, online oder allein erlebst, lasst uns alle gemeinsam im Gebet um die Ausgießung des Heiligen Geistes bitten, damit wir das Werk beenden und nach Hause gehen können.

Gott segne dich dabei, deine Hingabe an den Herrn zu erneuern und zu sagen: „Ich werde gehen und die Wiederkunft Christi verkünden!“

Ted N. C. Wilson

diente seit Mitte 2010 als Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten .

Der Autor

Der Hauptautor der diesjährigen Gebetslesungen, **John Bradshaw**, ist Leiter des evangelistischen Mediendienstes *It Is Written* mit Sitz in Collegedale, im US-Bundesstaat Tennessee. Seine Sendungen sind auf sechs Kontinenten aufgenommen worden und werden weltweit auf It Is Written TV, dem eigenen Kanal von *It Is Written* ausgestrahlt. John Bradshaw hat über 100 Evangelisationen in Städten auf der ganzen Welt gehalten. Er ist dankbar, dass er mit einem engagierten Team zusammenarbeiten kann, das sich dafür einsetzt, das ewige Evangelium zu verbreiten. Er ist mit Melissa verheiratet und sie haben zwei Kinder.





Der Ursprung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist eng mit dem Studium der biblischen Prophezeiungen und der Überzeugung verbunden, dass Jesus am 22. Oktober 1844 auf die Erde zurückkehren würde. Als dieser Tag vorüber war und Jesus nicht in den Wolken des Himmels erschien, war die Gruppe der Gläubigen, die auf die Wiederkunft Jesu wartete, überaus enttäuscht. Die meisten Gläubigen kehrten zu ihren früheren Kirchen zurück, während andere sich als unabhängige Konfessionen organisierten.

Doch es gab eine Gruppe, die überzeugt war, dass Gott sie zu diesem Punkt geführt hatte. Sie beschlossen, die Bibel noch gründlicher zu studieren, um zu verstehen, was an der Auslegung und Schlussfolgerung, dass Jesus an diesem Datum auf die Erde zurückkehren würde, falsch war.

Damit schlugen sie einen Weg ein, auf dem sie viele biblische Lehren entdeckten, die unter dem Staub vieler Jahrhunderte verborgen waren. Sie fanden schnell heraus, dass die Bibel eindeutig besagt, dass der Tag und die Stunde der Wiederkunft Jesu niemandem außer Gott bekannt sind. Die „Reinigung des Heiligtums“ (Dan 8,14) bezog sich nicht auf die Reinigung der Erde durch Feuer. Sie entdeckten auch, dass noch bevor Jesus Christus wiederkommen würde, die gute Nachricht von ihm und seiner Rückkehr auf diese Erde in den USA und auf der ganzen Welt verkündet werden sollte.

Außerdem erkannten sie, dass die Bibel Zeichen nennt, die auf das baldige Kommen Jesu hinweisen, und dass sie darauf drängt, dass die Gläubigen in ständiger Bereitschaft leben sollten. Der beste Weg dazu ist, beständig mit Gott verbunden zu bleiben, indem wir

beten, sein Wort studieren und uns aktiv an der Mission beteiligen, unseren Mitmenschen die gute Nachricht von der Erlösung weiterzugeben.

Eines der Hauptziele der Gebetswochen ist es, unsere weltweite adventistische Glaubensfamilie zu ermutigen, sich eine Woche Zeit zu nehmen, um intensiver zu beten, Gottes Wort zu studieren und darüber nachzudenken. In diesem Jahr geht es in den Lesungen um die Wiederkunft Jesu und darum, dass wir wachsam sein müssen, damit wir nicht überrumpelt werden.

Die heutigen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zustände haben schwerwiegende Auswirkungen auf die körperliche, mentale und spirituelle Gesundheit der Menschen, die zunehmend verunsichert, entmutigt und verängstigt sind.

Die Menschen müssen die Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus heute mehr denn je hören. Er hat den Tod überwunden und ist mächtig genug, allen zu helfen, die im Glauben zu ihm kommen, und sie zu retten. Er gibt ihnen die Kraft, die Gelassenheit und den Frieden, die sie brauchen, um die Schwierigkeiten zu bewältigen, mit denen sie täglich konfrontiert werden, und darüber hinaus die Gewissheit des ewigen Lebens.

Liebe Leserin, lieber Leser, die Gebetswoche ist eine hervorragende Gelegenheit, uns persönlich und gemeinsam noch intensiver mit Gott zu verbinden. Ich ermutige dich, deinen Tagesablauf so zu gestalten, dass du mehr Zeit für das Gebet, das Studium des Wortes Gottes und das Nachdenken darüber hast – ob allein, mit deiner Familie, deinen Freunden und Bekannten.

Mario Brito diente seit Mitte 2015 als Präsident der Intereuropäischen Division (EUD) mit Sitz in **Bern (Schweiz)**.

DIE GRÖSSTE HOFFNUNG ALLER ZEITEN

Die Wiederkunft
Jesu in der
Verkündigung
der Kirche

Ted N. C. Wilson



bricht zusammen. Die Weltwirtschaft bewegt sich auf einem hauchdünnen Grat und kann jederzeit ins wirtschaftliche Chaos stürzen. Ökumenische Bestrebungen schaffen Situationen, die Kompromisse fördern. Wir müssen anderen Christen und Glaubensrichtungen gegenüber stets freundlich und ermutigend sein, aber wir müssen sehr darauf achten, dass wir uns nicht mit denjenigen ökumenischen oder anderen Gruppen verbünden, die sich bemühen, die besonderen biblischen Glaubensüberzeugungen, die einen hohen Stellenwert für Siebenten-Tags-Adventisten haben, aufzuheben.

Während wir sehen, wie sich überall um uns herum rasant bahnbrechende Ereignisse abspielen, wissen wir, dass sie auf das unglaublichste, lebensveränderndste Ereignis überhaupt hinweisen – die Wiederkunft Jesu Christi! Sie ist der Höhepunkt aller Hoffnungen der Gläubigen seit Jahrtausenden.

Der Prophet Jesaja beschrieb dieses herrliche Ereignis mit diesen Worten: „An jenem Tag wird man sagen: Siehe da, unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns rettet! Da ist der HERR, auf den wir hofften! Wir wollen jauchzen und uns freuen in seiner Rettung!“ (Jes 25,9 EB) Und in Psalm 50,3 lesen wir: „Unser Gott kommt und er schweigt nicht. Feuer frisst vor ihm her, und um ihn tobt ein gewaltiger Sturm.“ (NeÜ)

Als Jesus auf der Erde lebte, versicherte er seinen Jüngern: „Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,2–3 SLT) Dieses Versprechen wiederholt er eindringlich in Offenbarung 22: „Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt.“ (Vers 7); „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie sein Werk ist.“ (Vers 12); und „Ja, ich komme bald.“ (Vers 20)

eispiellose Ereignisse auf der ganzen Welt erinnern uns daran, dass sich die Welt rapide verändert. Naturkatastrophen und von Menschen verursachte Katastrophen werden immer stärker und häufiger. Die politischen Probleme in vielen Ländern sind kaum noch zu lösen. Die gesellschaftliche und kulturelle Moral

WIE BALD IST „BALD“?

Aber wie bald ist „bald“? Aus menschlicher Sicht – insbesondere in unserer heutigen Instagram-Welt – ist alles, was nicht sofort geschieht, langsam.

Adventisten predigen seit mehr als 160 Jahren die Wiederkunft Christi – was manchen wie eine Ewigkeit erscheinen mag. Entmutigt haben einige das Gefühl für die Dringlichkeit der Wiederkunft Christi verloren, das jeden Aspekt adventistischen Lebens durchdringen sollte.

Das sollte uns allerdings nicht überraschen. In 2. Petrus 3,3–4 lesen wir, „dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.“

Petrus weist in Vers 5 darauf hin, dass diese Spötter „nichts davon wissen wollen“, dass Gott Himmel und Erde erschaffen hat und dass es eine weltweite Flut gab und warnt dann davor, dass eines Tages alles durch Feuer zerstört werden wird.

Im weiteren Verlauf des Abschnitts erhalten die Gläubigen wichtige Anweisungen und Ermutigungen: „Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“ (Verse 8–9)

Der Abschnitt fordert uns angesichts dessen, dass die Erde und alles, was auf ihr ist, zerstört werden wird, eindringlich auf, darüber nachzudenken, was für Menschen wir sein sollten: „in heiligem Wandel und Gottesfurcht, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt ... Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, befließt euch, unbefleckt und tadellos von ihm im Frieden befunden zu werden!“ (Verse 11–14 EB)

EINE WICHTIGE BERUFUNG

Was für eine Berufung wir doch haben, nahe beim Herrn zu bleiben und uns von ihm leiten zu lassen, während wir sehnsüchtig auf sein Kommen warten.

Im Hebräerbrief werden wir ermutigt: „Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen

Gottes tut und das Verheißene empfängt. Denn ‚nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm‘. Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden,

sondern solche, die glauben und die Seele erretten.“

(Hbr 10,35–39)

Gottes Wort spricht heute zu uns. Lasst euch von niemandem die Hoffnung auf das baldige Kommen Jesu Christi nehmen. Er kommt bald!

DIE BOTSCHAFT VERKÜNDEN

Die sich derzeit verschlechternden Zustände in der Welt sollten uns wachrütteln und uns die dringende Notwendigkeit vor Augen führen, bereit zu sein und die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 in Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi zu verkünden.

Manche mögen sagen, dass diese Botschaft nicht politisch korrekt ist und nicht gepredigt werden sollte; doch die dreifache Engelsbotschaft ist die wichtigste Botschaft, die wir weitergeben sollen. Sie ist unsere Theologie und Mission und der Grund für Gottes wunderbare Gemeinde der Übrigen.

In Band 3 des Buchs *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse* lesen wir: „Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinne als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Worte Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. Es gibt keine Aufgabe von gleicher Bedeutung. Deshalb sollten sie auch nicht zulassen, dass irgendetwas andres ihre Aufmerksamkeit gefangen nimmt.“¹

Diese eindringliche Endzeitbotschaft aus Offenbarung 14,6–12, besteht aus drei Teilen. Von Ellen White wissen wir, dass die beiden ersten Botschaften bereits von den ersten Adventgläubigen verkündet wurden. Die dritte Botschaft würde zu den ersten beiden hinzugefügt und kurz vor der Wiederkunft Jesu verkündet werden. Alle drei Botschaften zusammen bilden den letzten Aufruf Gottes an diese Welt, sich auf die Begegnung mit Jesus vorzubereiten.

Dies ist die spannende Zukunft, für die wir gestärkt und ausgerüstet werden: Gottes großes Werk zu vollenden, indem wir diese mächtige Botschaft verkünden! Nur wenn wir uns ganz auf Jesus und die Kraft des Heiligen Geistes verlassen, können wir etwas erreichen! Gott bereitet jeden von uns auf etwas sehr Ungewöhnliches vor, das bald geschehen wird – die Ausgießung des Heiligen Geistes im Spätregen. Und wenn wir dieses besondere Geschenk erhalten, wird Gott auf mächtige Weise durch uns wirken, um die ganze Welt mit seiner Endzeitbotschaft zu erreichen. Und dann wird das Ende kommen.

WIR MÜSSEN UNS AUF GOTT VERLASSEN

Jesus kommt bald! Wir müssen uns ganz auf seine Gnade und Gerechtigkeit verlassen. Wir müssen seinem Ruf zur Mission treu sein. In 2. Petrus 3,10–13 lesen wir: „Es wird

aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen ... Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Wartest du als Siebenten-Tags-Adventist treu auf einen neuen Himmel und eine neue Erde? Stehst du fest zur biblischen Wahrheit des Herrn und zu Gottes großer

Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft aus Offenbarung 14? Wissen alle, mit denen du in Kontakt kommst, um deine Treue zu Gott? Bist du davon überzeugt, dass Gott einen besonderen Plan für seine Gemeinde der Übrigen hat? Wir sagen nicht, dass wir etwas Besonderes sind. Wir alle brauchen die rettende Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn. Aber als Siebenten-Tags-Adventisten sind wir von Gott berufen, seine Endzeitbotschaft zu verkünden und für die Wahrheit einzustehen, auch wenn die Himmel einstürzen. Er ruft uns dazu auf, heute in einer säkularen, materialistischen, postmodernen Welt treue Zeugen für ihn zu sein.

VORWÄRTS BLICKEN

Eines Tages werden wir am östlichen Himmel eine kleine, dunkle Wolke sehen, etwa halb so groß wie eine Männerfaust. Sie wird immer größer, heller und strahlender werden

– die ganze Herrlichkeit des Himmels wird an diesem Höhepunkt der Erdgeschichte sichtbar. Durch ein himmlisches Wunder werden alle Menschen gleichzeitig Jesus sehen, den Einen, auf den wir gewartet haben, inmitten von Millionen von Engeln. Nicht das demütige, geopfert Lamm, nicht der Hohepriester, sondern der König aller Könige und Herr aller Herren, Jesus Christus, unser Erlöser! Wir werden aufblicken und sagen: „Das ist unser Gott, auf den wir hofften.“ Christus wird herabschauen und sagen: „Recht so, ihr guten und treuen Knechte! Geht hinein in die Freude eures Herrn“, und wir werden hinaufgehoben werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, und nach Hause zu gehen, um für immer bei ihm zu sein!

Gott hat versprochen, seinem Volk seine Kraft zu geben, damit es sein Werk vollenden kann. Er wird den Spätregen auf sein Volk ausgießen, damit es die dreifache Engelsbotschaft verkündet und sein Werk als vereinte Kirche vollendet. Weihen wir unser Leben, unsere Energie, unsere Talente, unsere Ressourcen und unsere Zeit der Vollendung von Gottes Werk, damit wir durch seine Kraft so viele wie möglich gewinnen und nach Hause gehen können! **✚**

1 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 246.

**AN JENEM TAG WIRD MAN SAGEN:
SIEHE DA, UNSER GOTT, AUF DEN
WIR HOFFTEN, DASS ER UNS RETTET!
DA IST DER HERR, AUF DEN WIR
HOFFTEN! WIR WOLLEN JAUCHZEN
UND UNS FREUEN IN SEINER RETTUNG!
(JESAJA 25,9 EB)**

Sonntag

Ich habe keine Hände außer deinen

Als vor einer Kirche in San Diego, im US-Bundesstaat Kalifornien in einem Akt von Vandalismus beide Hände einer Jesus-Statue abgebrochen wurde, brachte ein Kirchenmitarbeiter an einer Stelle, an der es von vorbeifahrenden Autofahrern gut gesehen werden konnte, ein Schild an. Darauf verurteile er nicht diejenigen, die für den Schaden verantwortlich waren, sondern sandte stattdessen einen Appell an die Welt. Auf dem Schild stand: „Ich habe keine Hände außer deinen.“ Unmittelbar bevor Jesus unseren Planeten verließ und in den Himmel auffuhr, sagte er zu seinen engsten Freunden: Ihr „werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“. (Apg 1,8) Diese Worte waren ein Echo dessen, was Jesus in Matthäus 28,19–20 gesagt hatte: „Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Der Missionsbefehl vermittelt eine wichtige Einsicht. Jesus hat keine Hände außer denen seiner Anhänger. Als er sich von seinen Jüngern verabschiedete, übertrug er ihnen die Aufgabe, eine verlorene Welt mit der rettenden Botschaft des Evangeliums zu erreichen.

Heute sind von den mehr als acht Milliarden Menschen auf der Welt schätzungsweise weniger als 2,5 Milliarden Christen.¹ Viele der etwa fünfeinhalb Milliarden Menschen, die keine Christen sind, haben noch nie etwas von Jesus oder dem Kreuz gehört. Wie kann eine Gemeinde oder ein Gemeindeglied eine so große Bevölkerung beeinflussen?

DIE VERLORENEN

In Lukas 15 lehrte Jesus drei verschiedene Gleichnisse, um sein Volk zu ermutigen, das Vorrecht anzunehmen, Jesus zu bezeugen. Obwohl sich die Gleichnisse in ihrer Art ähneln, betonen sie unterschiedliche Einsichten.

Der verlorene Sohn wurde von seiner Ichbezogenheit geheilt, nachdem er alles verloren hatte, von dem er dachte, dass es ihm Glück bringen würde. Er erinnerte sich an die Liebe, die er erfahren hatte, und kehrte ohne

Geld und Stolz nach Hause zurück, bereit, die Rolle eines Dieners anzunehmen, wenn dies bedeutete, dass er wieder mit seinem Vater vereint sein konnte. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn lehrt etwas Wichtiges über das Herz Gottes. Ein Mensch kann sich zwar dafür entscheiden, Gott aufzugeben, doch Gott gibt die Verlorenen nicht auf. Während der junge Mann in einem Schweinekoben saß und der Hunger an seinem Magen nagte, „kam er zur Besinnung“ (Lk 15,17 NeÜ), als er den Geist Gottes zu seinem Herzen sprechen hörte. Der Heilige Geist geht auch heute noch umherirrenden Sündern nach und appelliert an sie, in die Geborgenheit von Gottes liebendem Herzen zurückzukehren. Gott überlässt es den Verlorenen nicht, den Weg nach Hause selbst zu finden.

Anders als beim verlorenen Sohn wusste das Geldstück, das im Haus seiner Besitzerin verloren ging, nicht, dass es verloren war. Die Besitzerin fegte und suchte, bis sie ihren wertvollen Besitz fand. Während der Silbergröschen, den die Frau verloren hatte, wertvoll war und der Vater einen seiner Söhne verloren hatte, erzählt das dritte Gleichnis die Geschichte von einem Mann, der nur ein Prozent seiner Herde verlor. Während Pferde für Millionen von Dollar und Stiere und Kühe für viele Tausend Dollar verkauft werden können, ist ein Schaf nicht besonders wertvoll. Doch im Gleichnis vom verlorenen Schaf verlässt ein Hirte seine 99 Schafe und wagt sich in die potenziell gefährliche Landschaft, um *ein einziges* Schaf zurückzubringen.

Es ist ein Wunder, dass der Hirte überhaupt wusste, dass eines seiner Schafe fehlte. Es ist unmöglich, allein durch Hinsehen zwischen 100 Schafen und 99 Schafen zu unterscheiden. Offensichtlich beobachtete dieser Hirte seine Herde sorgfältig, was auf die unermessliche Liebe hindeutet, mit der Gott seine eigensinnigen Kinder liebt. Gott bemerkt, wenn eines seiner Kinder sich verirrt, und er sorgt sich so sehr, dass er bereit ist, die kostspieligste Rettungsaktion in der Geschichte des Universums zu unternehmen.

Im Buch *Der Sieg der Liebe* schrieb Ellen White: „Ein einziger Mensch ist so wertvoll, dass im Vergleich dazu Welten bedeutungslos werden.“²

Die Frage, die Jesus den Pharisäern stellte, richtet er heute an seine Gemeinde: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?“ (Lk 15,4) Es war eine rhetorische Frage. Natürlich würden sie nach einem verlorenen Schaf suchen! So sagte es Jesus bei einer anderen Gelegenheit: „Wie viel mehr ist ein Mensch wert als ein Schaf!“ (Mt 12,12)

WAS GOTT SIEHT

Während eines Spaziergangs in der Nähe meines Hauses hörte ich neben mir einen leisen Aufprall auf dem Boden. Als ich nachsah, sah ich ein kleines, seltsam aussehendes Wesen mit Markierungen, die Augen ähnelten, und zwei Antennen, die sich hin und her bewegten. Ich fotografierte und filmte das

raupenähnliche Wesen und ging nach Hause, um es meiner Frau zu zeigen.

Sofort fragte sie: „Wo ist es? Wir müssen es retten! Bring mich sofort dorthin!“ Sie schnappte sich einen Behälter, ging auf die Straße, beförderte es vorsichtig in den Behälter und brachte es nach Hause. Nach einer kurzen Online-Recherche stellte sie fest, dass es sich um die Raupe eines *Papilio glaucus* oder Östlichen Tigerschwabenschwanz-Schmetterlings handelte.

Meine Frau bereitete ein Zuhause für die Raupe und setzte sie in ihr neues Habitat. Dann warteten wir und beobachteten die Raupe, aber in den darauffolgenden Tagen schien sich überhaupt nichts zu tun. Ein paar Wochen später erhielt ich eine aufge-regte SMS von meiner Frau. „Schau dir das an!“, schrieb sie. In einem unbeobachteten Moment war ein wunderschöner gelb-schwar-zer Schmetterling geschlüpft. Er breitete seine Flügel im warmen Sonnenlicht aus, schwang sich dann hoch in die Luft und flog davon.

Während ich eine Raupe sah, sah meine Frau, was daraus werden könnte, und war bewegt von Mitgefühl für ein hilfloses Wesen. Wo du einen verlorenen Menschen siehst, sieht Gott jemanden, der mutig für die Wahrheit eintreten könnte. Wo du jemanden siehst, der keinen Respekt vor der Bibel hat, sieht Gott einen potenziellen Lehrer an einer Gemeindeschule, einen Pastor oder einen Missionar. Wo du eine gleichgültige Seele siehst, sieht Gott jemanden, den er verwandeln und dann dazu gebrauchen kann, das Licht des Evangeliums an andere weiterzugeben.

Ein Mensch kann sich zwar dafür ent-scheiden, Gott aufzugeben, doch Gott gibt die Verlorenen nicht auf.

Angesichts von Milliarden von Menschen auf der Welt, die ohne die rettende Kenntnis von Jesus auf ihr Grab zusteuern, verlangt es das Mitgefühl von uns, dass wir jemandem die gute Nachricht von der Erlösung durch Christus weitergeben. Wäh-rend die meisten einen von Dämonen besessenen Mann sahen, sah

Jesus einen Missionar, der bald darauf hinging und anfang „im Gebiet der Zehn Städte zu verkün-digen, welch große Dinge Jesus an ihm getan hatte“. (Mk 5,20 SLT) Nach ihrer Begegnung mit Jesus eilte die Frau am Jakobsbrunnen als „Evangeliumsarbeiterin“ nach Hause und rief: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Dieser ist doch nicht etwa der Christus? ... Aus jener Stadt aber glaubten viele von den Samaritanern an ihn um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.“ (Joh 4,29–39 EB)

„Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14) Jesus spricht heute zu seiner Gemeinde und sagt: „Ich habe keine Hände außer euren.“ **✠**

1 Pam Wasserman, „World Population by Religion: A Global Tapestry of Faith“, 12. Januar 2024, <https://populationeducation.org/world-population-by-religion-a-global-tapestry-of-faith/>, aufgerufen am 21. Januar 2025.
2 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 558.

ABER IHR WERDET DEN HEILIGEN GEIST EMPFANGEN UND DURCH SEINE KRAFT MEINE ZEUGEN SEIN IN JERUSALEM UND GANZ JUDÄA, IN SAMARIEN UND ÜBERALL AUF DER ERDE. (APOSTELGESCHICHTE 1,8 HFA)

DIE MISSION

Diejenigen, die nach der Enttäuschung im Glauben entschlossen vorangingen, erhielten von Gott den Auftrag, der Welt das Evangelium zu bringen.

Manche Dinge kann man leicht vergessen.

Es ist nichts Ungewöhnliches, einen Termin zu vergessen oder nicht zu wissen, wo man seine Schlüssel hingelegt hat. Aber wie kann man 11.000 Pfund – das sind fast 5.500 Kilogramm – Gold vergessen?

Um zu verhindern, dass eine Buddhastatue aus massivem Gold im heutigen Thailand Invasoren in die Hände fiel, überzog man sie mit Gips. Als 200 Jahre später die Statue bei einem Transport zu Boden fiel, brach ein Teil des Gipsüberzugs ab und das darunter verborgene Gold kam zum Vorschein. Heute befindet sich der goldene Buddha in einem eleganten Tempel in der Nähe des Chao Phraya Flusses im Zentrum Bangkoks. Eine Statue im Wert von über 250 Millionen US-Dollar¹ wurde über Generationen hinweg vergessen.

Es ist möglich, etwas weitaus Wichtigeres zu vergessen. Das Buch *Gute Nachricht für alle* beginnt mit diesen Worten: „Die Gemeinde ist das von Gott erwählte Werkzeug, um Menschen zum Heil zu führen. Sie wurde gegründet, um zu dienen, und ihre Aufgabe ist es, der Welt das Evangelium zu bringen.“² Wie tragisch wäre es für die Gemeinde, wenn sie den Grund ihrer Existenz vergessen würde.

NOCHMALSS WEISSAGEN

Offenbarung Kapitel 10 erzählt die Geschichte dessen, was oft als „die große Enttäuschung“ bezeichnet wird. Im Jahr 1844 erwarteten die Anhänger des Baptistenpredigers und Adventgläubigen William Miller sehnsüchtig die Rückkehr Jesu. Gott hatte einen sehr klaren Rat für diese bedrängte Gruppe von Gläubigen: „Du sollst nochmals weissagen über viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige!“ (Offb 10,11 SLT). An der Mission der Gemeinde hat sich nichts geändert, seit die enttäuschten Milleriten erkannten, dass Jesus nicht so zurückkehren würde, wie sie es erwartet hatten. Wenn überhaupt, dann hat sich der Auftrag der Gemeinde nur noch verstärkt. Später, in der Offenbarung, schrieb Johannes von drei Engeln, von denen jeder eine Botschaft hatte, die gegen Ende der Weltgeschichte in die ganze Welt getragen werden muss.

„Und ich sah einen anderen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern. Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott

und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Offb 14,6–7) Der zweite Engel warnt vor Babylon und der geistlichen Verwirrung, die es stiftet. Er sagt, dass das „gefallene“ Babylon die Welt mit seinem berausenden Wein verwirrt hat. Dann folgt die kompromisslose Botschaft des dritten Engels, der davor warnt, dass diejenigen, die in den großen Glaubensabfall der letzten Tage der Erde verwickelt sind, nicht gerettet werden können.

Den Abschluss der dreifachen Engelsbotschaft bildet eine Beschreibung derjenigen, die bereit sind, Jesus bei seiner Wiederkunft zu begegnen. „Hier ist die Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ (Offb 14,12)

In diesem Abschnitt ist der Grund für die Existenz der Kirche festgehalten – die Verkündigung des Evangeliums an alle Geschöpfe unter dem Himmel. Wenn die Gemeinde ihre Mission vergisst, beginnt sie zu stagnieren, zu verkümmern und ihrer Mission nicht gerecht zu werden – einer Mission, die darin besteht, der Welt „die Heilsmacht Gottes in ihrer ganzen Fülle“ widerzuspiegeln und „seinen Ruhm [zu] verkündigen.“ „Durch sie wird schließlich sogar den ‚Mächten und Gewalten im Himmel‘ (Eph 3,10) vor Augen geführt, wie entscheidend und umfassend die Liebe Gottes ist.“³

FLIESSEN ODER GEHEN

Der Prophet Hesekiel stellte die Mission als einen Fluss dar, der aus dem Tempel Gottes floss. Zunächst ein kleiner Bach, wurde er schließlich zu „Wasser ... so hoch, dass man schwimmen musste und nicht hindurchgehen konnte“ (Hes 47,5). Als der Fluss durch die Wüste floss, hinterließ er „allerlei Bäume ..., von denen man isst, deren Blätter nicht welken und deren Früchte nicht ausgehen werden. Monat für Monat werden sie frische Früchte tragen, denn sein Wasser fließt aus dem Heiligtum hervor; und ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel.“ (Vers 12 EB) Dieser Fluss, der für die Gemeinde steht, die das Evangelium in die Welt trägt, mündete in das Tote Meer, dessen Wasser „gesund“ wurde (Vers 8).

„Und es wird geschehen: Alle lebendigen Wesen, alles, was sich dort tummelt, wohin diese fließenden Wasser kommen, das wird leben. Es wird auch sehr viele Fische geben, weil dieses Wasser dorthin kommt; und es wird alles gesund werden und leben, wohin

dieser Strom kommt.“ (Vers 9 SLT)

Der Fluss brachte Leben und Heilung, wo immer er floss. So soll auch der Einfluss der Gemeinde sein. Mit der Botschaft vom gekreuzigten, auferstandenen und bald wiederkommenden Erlöser soll die Gemeinde in einer verwirrten und verletzten Welt ein Geruch des Lebens zum Leben sein. Wenn die Gemeinde sich dafür einsetzt, Jesus zu erhöhen und seine baldige Wiederkunft zu verkünden, kann sie gar nicht anders, als zur Ehre Gottes voranzuschreiten.

Schüler lernen im Physikunterricht, dass Trägheit die Tendenz bewegter Objekte ist, in Bewegung zu bleiben, und ebenso unbewegter Objekte, unbewegt zu bleiben, wenn sie nicht durch äußere Krafteinwirkung beeinflusst werden, ihre Geschwindigkeit oder Richtung zu ändern. Viele dieser Schüler werden später lernen, dass die Trägheit einen großen Einfluss auf die Gemeinde haben kann, da unbewegte Gemeinden unbeweglich bleiben und sich Einflüssen widersetzen, die Geschwindigkeit und Richtung zu ändern. Die Gemeinde hat jedoch vom Himmel den Auftrag erhalten, alles andere als statisch oder unbeweglich zu sein. Die Gemeinde ist von Jesus dazu berufen worden, zu fließen oder, wie im Falle des Missionsbefehls, zu „gehen“.

Gottes Wille für die Gemeinde ist unzweideutig. Wir sind dazu berufen, das Evangelium in die Welt zu tragen. Es wird zwar oft behauptet, dass es zu schwer sei, die Gesellschaft zu erreichen, aber Ellen White schrieb: „Überall auf der Welt schauen Männer und Frauen sehnsuchtsvoll zum Himmel auf. Gebete, Tränen und Fragen steigen empor von Menschen, die sich nach Erkenntnis, Gnade und dem Heiligen Geist sehnen. Viele stehen an der Schwelle des Reiches Gottes und warten nur darauf, hineingebracht zu werden.“⁴

Lasst die Gemeinde wie einen Fluss über ihre eigenen Grenzen hinaus zu den Menschen in ihrer Umgebung fließen, ihnen Leben und Gesundheit bringen und sie auf Jesus hinweisen, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist (Joh 14,6). Wir sind von Gott berufen worden, „nochmals zu weissagen“, das heißt, die dreifache Engelsbotschaft in die Welt zu tragen.

Das dürfen wir nie vergessen. ❧

¹ Der Wert der Statue wurde 2013 auf 250 Millionen US-Dollar geschätzt. Howard Hillman, „Golden Buddha Statue: Travel tips you can trust“, https://www.hillmanwonders.com/thailand/golden_buddha_statue.htm#google_vignette, aufgerufen am 21. Januar 2025. Berücksichtigt man die Inflation, beträgt der Wert zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Lesung 330 Millionen US-Dollar.

² Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 12.

³ Ebenda

⁴ Ebenda, S. 84.

Das lange

Warten

Warten kann schwierig sein. Nach dem teilweisen Einsturz eines im Bau befindlichen Autobahntunnels im nördlichen Himalaya im November 2023 saßen 41 Arbeiter hinter einem gewaltigen Schutthaufen fest. Der etwa 4,5 Kilometer lange Tunnel sollte den Zugang zu hinduistischen Pilgerstätten verbessern und Möglichkeiten für die wirtschaftliche Entwicklung bieten.

Die Bauarbeiten fanden in einem Gebiet statt, das ein Geologe als „schwache Gesteinsmasse“ bezeichnete, in der die Möglichkeit eines Einsturzes bekannt war. Nach zahlreichen fehlgeschlagenen Versuchen, die eingeschlossenen Arbeiter mit Hilfe hochentwickelter Maschinen zu erreichen, grub sich ein Team von 24 Bergleuten von Hand durch einen massiven Schutthaufen und gelangte zu den eingeschlossenen Arbeitern. Nach siebzehn banger Tagen hinter dem riesigen Schutthaufen sagte einer der geretteten Männer: „Als klar wurde, dass wir für eine lange Zeit dort sein würden, wurden wir unruhig.“¹ Doch derselbe Mann sagte auch, dass er „nie die Hoffnung verloren“ habe – so schwierig es auch war, auf die Rettungskräfte zu warten.

UNSERE SELIGE HOFFNUNG

Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der Integrität der Menschheit im Garten

Eden wartet der Planet Erde darauf, gerettet zu werden. „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.“ (Röm 8,22) Überall auf der Welt ringen die Menschen mit Herausforderungen, die kein Mensch lösen kann. Während der persönliche, körperliche, beziehungsmäßige und gesellschaftliche Druck immer größer wird, deutet nichts

Die Zeichen der Zeit sind weniger Wegweiser, die uns sagen, wie weit wir reisen müssen, sondern vielmehr Wegweiser, die uns darüber informieren, auf welcher Straße wir uns befinden.

darauf hin, dass die Herausforderungen, mit denen wir heute konfrontiert sind, durch menschliches Eingreifen gelöst werden können.

Doch als Kinder Gottes blicken wir in eine strahlende Zukunft. Denn wie bei der dramatischen Rettung der 41 Männer in Indien, wird die Wiederkunft Jesu eines Tages das Leben, wie wir es kennen, abbrechen und die Ewigkeit einläuten. Gott „wird jede Träne von ihren Augen abwischen,

und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offb 21,4 EB)

In Anbetracht der Tatsache, dass die Gemeinde seit langem die Wiederkunft Jesu verkündet, darüber geschrieben und sie herbeigesehnt hat, mögen sich manche fragen, ob es vernünftig ist zu glauben, dass Jesus bald wiederkommen wird.

Während Autoren und Redner auf die vorherrschende Schlechtigkeit in der Welt als Anzeichen für die Nähe der Wiederkunft Christi hinweisen, erinnern wir uns daran, dass diese Welt schon lange sündig ist.

Der erste Mensch, der geboren wurde, war ein Mörder. Bereits vor mehr als 4000 Jahren war die Verdorbenheit auf diesem Planeten so groß, dass Gott die Welt durch eine Flut zerstörte und nur acht Menschen

verschonte. Kein Wunder, dass manche sagen: „Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?“ (2 Ptr 3,4)

Doch gläubige Menschen, die auf die „selige Hoffnung“ (Tit 2,13) warten, bedenken, dass die Bibel sagt: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ (2 Kor 5,7). Obwohl wir weder den Tag noch die Stunde der Wiederkunft Jesu kennen, haben wir allen Grund, darauf zu vertrauen, dass Gott sein Wort hält.

AUF DIE VERHEISSUNG WARTEN

Einige Bibelgelehrte sind der Ansicht, dass Eva bei der Geburt von Kain glaubte, sie habe den Messias zur Welt gebracht. Ellen White schrieb, dass Adam und Eva „ihren erstgeborenen Sohn in der Hoffnung [begrüßten], dass er der Befreier sei. Doch die Erfüllung des Versprechens ließ auf sich warten.“² Bis zum Erscheinen des Messias sollten noch mehrere tausend Jahre vergehen.

Nachdem Gott Abraham das Land Kanaan versprochen hatte, verging etwa ein halbes Jahrtausend, bevor die Kinder Israels das Gelobte Land betraten. Ein versklavter Hebräer, der unter der heißen ägyptischen Sonne schuftete, hätte leicht versucht sein können zu glauben, dass Gottes Volk für immer in Gefangenschaft bleiben würde. Als „ein neuer König in Ägypten an die Macht [kam], der nichts von Josef wusste“ (2 Mo 1,8 NLB), mag der Gedanke an das Gelobte Land wie ein Hirngespinnst erschienen sein. Doch in einer dramatischen Reihe von Wundern starben die Erstgeborenen aller ägyptischen Familien, Feuer- und Wolkensäulen führten und beschützten das Volk Gottes und das Rote Meer teilte sich durch ein Wunder, sodass das Volk Gottes seiner Gefangenschaft entkommen konnte. Nach einer langen Wartezeit war Gottes Volk plötzlich frei.

Es liegt in der menschlichen Natur, auf die Erfüllung der Prophezie zu schauen und zu versuchen, abzuschätzen, wie nahe wir der Wiederkunft Jesu sind. Kriege, der Ausbruch von Krankheiten, finanzielle Instabilität und technischer Fortschritt deuten darauf hin, dass die Wiederkunft Jesu nahe bevorsteht. Nachdem er die Zeichen seines Kommens aufgezählt hatte, informierte Jesus die Jünger zukünftiger Zeiten, dass, wenn „diese Dinge anfangen zu geschehen“ (Lk 21,28), wir wissen können, dass seine Wiederkunft nicht nur nahe ist, sondern „vor der Tür steht“! (Mt 24,33 NLB). Doch immer noch sterben Mütter und Väter in Israel, die einst davon überzeugt waren, dass sie die Wiederkunft Jesu noch zu ihren Lebzeiten erleben würden, ohne dass sie erleben, wie sich der Himmel wie eine Schriftrolle teilt (vgl. Offb 6,14).

WO SIND WIR?

Die Zeichen der Zeit, wie sie Jesus offenbart hat, sind weniger Wegweiser, die uns sagen, wie weit wir reisen müssen, sondern vielmehr

Wegweiser, die uns darüber informieren, auf welcher Straße wir uns befinden. Personen, die in England von London nach Leeds fahren, wissen beim Wegfahren von London, dass sie bis zum Ziel etwa 320 Kilometer zurücklegen müssen. Doch selbst wenn sie nicht wissen, wie weit sie fahren müssen, wissen sie, dass sie auf der richtigen Straße sind, wenn ihnen ein Hinweisschild auf der Autobahn sagt, dass sie auf der M1 unterwegs sind.

Im dritten Band der *Schatzkammer der Zeugnisse* schreibt Ellen White: „Bald werden große Veränderungen in der Welt vor sich gehen, und die Schlussereignisse werden sehr schnell ablaufen.“³ Die Ereignisse, die die Wiederkunft Jesu herbeiführen, werden sich schnell erfüllen, zu einer Zeit, wenn es wenige erwarten. Unsere Aufgabe ist es, geduldig und im Glauben auf Jesus zu warten und ihm zu vertrauen, dass er wiederkommen und uns zu sich holen wird, damit wir sind, wo er ist (Joh 14,3).

„Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfängt. Denn „nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.“ Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.“ (Hbr 10,35–39)

Unabhängig vom äußeren Anschein und der Zeit, die wir gewartet haben, dürfen wir wissen, dass Jesus bald wiederkommen wird. Er hat es versprochen. Und an diesem Tag werden wir, wie die eingeschlossenen Bauarbeiter in Indien, gerettet und aus einer von der Sünde beherrschten Welt befreit werden, um die Segnungen des ewigen Lebens zu genießen.

Möge von Gottes Volk gesagt werden, dass wir „nie die Hoffnung verloren haben“. ❧

¹ Shweta Sharma, „We were hungry, but we never lost hope“: Survivors recount 17-day ordeal trapped in India tunnel“, 29. November 2023. <https://www.independent.co.uk/asia/india/uttarakhand-tunnel-rescue-silkyara-collapse-b2455217.html>.
Aufgerufen am 22. Januar 2025.
² Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 25.
³ Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 239.

GOTT WIRD ABWISCHEN ALLE TRÄNEN VON IHREN AUGEN, UND DER TOD WIRD NICHT MEHR SEIN, NOCH LEID NOCH GESCHREI NOCH SCHMERZ WIRD MEHR SEIN; DENN DAS ERSTE IST VERGANGEN. (OFFENBARUNG 21,4)



Foto: Rawpixel.com – shutterstock.com

Vorwort

Turbulente Zeiten und die Wiederkunft Christi

Vorwort zur Gebetswoche 2025

Da ist sie wieder, die Gebetswoche! Fast ein Jahr war sie untergetaucht und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Hat sich jemand auf die Suche gemacht und wurde sie vermisst? Wurde nach ihr gerufen oder hat man eine Belohnung zur Wiederbeschaffung ausgesetzt? Nach aktuellem Kenntnisstand ist nichts davon geschehen, zumindest wurde nichts dergleichen öffentlich gemacht. Jetzt kommt sie wieder ans Tageslicht, drängt sich auf unsere Kalender und fordert ungeteilte Aufmerksamkeit. Freust du dich auf ein Wiedersehen? Oder ist eher freundliche Zurückhaltung angesagt, weil die acht Tage in unserer schnelllebigen Zeit ein echter Luxus sind?

Was bietet uns die Gebetswoche an? Sie unterbricht unseren Alltag und eröffnet die Möglichkeit einer besonderen Begegnung: mit dir selbst, mit Gott und untereinander. Das ist ein Eingriff in unser Leben, für den wir uns bewusst entscheiden müssen, indem wir Ja zu dieser Woche sagen. Erfolgt das nicht, droht ein Formalismus, der unserer Seele nicht guttut. Doch unser Leben braucht Unterbrechungen, selbst wenn wir Ja zu ihnen sagen. Sie können sogar als lästig empfunden werden, weil sie unsere gewohnten Routinen stören. Genau darin liegt die Chance einer Auseinandersetzung mit den bunten und vielfältigen Themen des Lebens. Es braucht dazu kein tiefgründiges Grübeln und Fragen. Unterbrechen in der Gebetswoche bedeutet beispielsweise, eine Gebetsliste der Fürbitte zusammenzustellen, eine Gebetszeit mit Jugendlichen zu gestalten, einen Psalm auswendig zu lernen, sich mit einem schwierigen Bibelabschnitt in

der Kleingruppe zu beschäftigen, ein neues Lied zu lernen oder eine großzügige Spende zu geben. Mit Sicherheit fallen dir noch mehr Beispiele ein.

Vielleicht ist in der Gebetswoche auch eine Unterbrechung dabei, die als Sand im Getriebe erscheint, sich zu progressiv oder zu traditionell artikuliert und Widerstand hervorruft. Selbst dort dürfen wir gelassen bleiben und den Mut haben, das an uns heranzulassen. Wir sind alle unterwegs und das gemeinsame Gebet stellt uns immer wieder vor Gott.

Die Themen „Wiederkunft“ und „Zuversicht in turbulenten Zeiten“ bieten genügend Stoff, um unsere Existenz an den Verheißungen Gottes auszurichten. In der aktuellen Auseinandersetzung erscheinen bereits vertraute Aussagen in einem neuen Licht. Die unterschiedlichen Beiträge werden uns Mut machen und unserem Leben eine neue Stabilität geben. In turbulenten Zeiten können uns Fragen und Zweifel stärker zusetzen, als wir vielleicht vermuten. Umso wichtiger und bereichernder ist jetzt die Gemeinschaft mit Gott, mit meinen Schwestern und Brüdern im Glauben, mit Freunden und Gästen. Selbst Jesus hat die gemeinsame Zeit mit den Jüngern eingefordert, weil er um die gegenseitige Stärkung im Gebet wusste (vgl. Matthäus 26,36 ff.).

Wir wünschen dir, deiner Gemeinde, deiner Kleingruppe oder deinem Hauskreis eine heilsame Unterbrechung unter dem Segen Gottes.



Johannes Naether (II.), Präsident des Norddeutschen Verbandes und **Werner Dullinger**, Präsident des Süddeutschen Verbandes/Präsident des Norddeutschen Verbandes.

Zuversicht in turbulenten Zeiten

Jesus wählt manchmal ungewöhnliche Wege, um sie zu vermitteln

Zuversicht in turbulenten Zeiten“ – ich frage mich ganz ehrlich, was dieser Titel bei den Lesern auslöst. Erinnerst du dich an das laute Pfeifen im dunklen Wald, wie eine Durchhalteparole in auswegloser Situation? Oder weckt er eine Neugier, gespeist von der Sehnsucht nach einem guten Wort, das meinem Leben wieder mehr Mut und Schwung geben kann? Zu welcher Gruppe würdest du dich zählen? „Die jungen Leute sind so pessimistisch wie lange nicht.“ Die Feststellung stammt von dem Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann, Mitautor der Trendstudien „Jugend in Deutschland“. Um es auf den Punkt zu bringen: Das sieht nicht gut aus, die Jugend blickt so düster in die Zukunft wie lange nicht mehr. Besonders auffällig ist, dass binnen eines Jahres ein massiver Stimmungsumschwung auszumachen ist. 2023 (!) hieß es noch, Jugendliche und junge Erwachsene hätten positive Erwartungen an ihre Zukunft. Im April 2024 folgte dann das große Jammern mit vielen Sorgenfalten im Gesicht. Was ist passiert? Die dichte Folge von Krisen und Katastrophenmeldungen hat die junge Generation in Atem gehalten: Aus der Pandemie in die Kriegsnachrichten, Inflation, Klimawandel, Bruch der Regierung, eine polarisierte Gesellschaft – da stellt sich schnell das Gefühl von Ohnmacht und absoluter Vernachlässigung ein.¹

Ein persönlicher Rückblick

In Gedanken gehe ich in die 1980er-Jahre zurück. Ich hatte das Abitur in der Tasche, den Zivildienst hinter und das Theologiestudium vor mir. In diesem Jahrzehnt ereigneten sich außerdem meine Hochzeit, die Familiengründung und der Start ins Berufsleben. Was passierte sonst noch? Eine

Kostprobe an Schlagwörtern: Ozonloch, Waldsterben, Saurer Regen, AIDS, Werrüsten, NATO-Doppelbeschluss, Massenproteste gegen Kernkraft. Kurze Zeit später explodierte ein Atomreaktor in Tschernobyl und gleichzeitig sollten Atomraketen in Deutschland stationiert werden. Der Turbo-kapitalismus nahm an Fahrt auf, sodass bis heute die Reichen immer reicher werden und keine Begrenzung in Sicht ist. Meine Erinnerung an diese Dekade ist eine Mischung aus Unwohlsein und Unbefangenheit. Einerseits wollte ich in einer verwundeten Welt etwas für Gott tun, andererseits wollte ich mich nicht von den deutschen Verdrießlichkeiten und Angstneurosen mürrisch machen lassen. Lust am Untergang oder Weinerlichkeit war nicht mein Ding, obwohl in der Gesellschaft ein beklemmendes Gefühl auszumachen war. Das änderte sich schlagartig mit dem Fall der Mauer, der Kommunismus kollabierte, der Kalte Krieg wurde eingemottet und der berühmte Politologe Francis Fukuyama prophezeite in seinem berühmten Buch *Das Ende der Geschichte* rosige und friedvolle Zeiten.

Und jetzt? Aus der Traum – seit Jahren erleben wir Terror überall, neue Krisenherde und Kriege, Klimawandel und Pandemie, eine unberechenbare Politik und vieles mehr halten uns in Atem. Die kleinen und großen Sorgen aus unserem privaten und familiären Alltag sind in dieser Beschreibung noch nicht enthalten, und natürlich beeinflussen auch sie unser Leben und zehren an unserer Widerstandskraft.

Zuversicht in turbulenten Zeiten? Spätestens jetzt brauchen wir eine Lese-pause, um uns zu fragen, wie all das unser

Glaubensleben herausfordert, vielleicht sogar auf die Probe stellt. Mein Blick fällt auf einen Text in der Bibel, der auf eine Krisensituation reagiert.

Die Botschaft Jesu an Johannes den Täufer

„Johannes der Täufer saß zu der Zeit im Gefängnis und erfuhr dort von den Taten, die Jesus Christus vollbrachte. Er schickte seine Jünger zu Jesus und ließ ihn fragen: ‚Bist du wirklich der Retter, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?‘ Jesus antwortete ihnen: ‚Geht zu Johannes zurück und erzählt ihm, was ihr hört und seht: Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige werden geheilt, Taube hören, Tote werden wieder lebendig, und den Armen wird die rettende Botschaft verkündet. Und sagt ihm: ‚Glücklich schätzen kann sich jeder, der nicht an mir Anstoß nimmt.‘“ (Mt 11,2–6 HfA)

Johannes sitzt in einem Kerker. Die Todesstrafe ist ihm gewiss, und er wird von dem Zweifel geplagt, ob Jesus wirklich der Messias ist. Sein ganzes Leben hat er in den Dienst Jesu gestellt, kompromisslos ohne Wenn und Aber hat er auf Jesus, den verheißenen Retter hingewiesen, voller Hoffnung und Sehnsucht. Immer stand er in der zweiten Reihe, keine Familie, kein Privatleben, keinen Urlaub, wenig Freunde. Alles umsonst? Das Leben und aller Einsatz eine Fehlinvestition?

Mehr Krise geht nicht. Ein seelsorgerliches und tröstendes Wort Jesu, das direkt die Seele des Täufers berührt, wäre jetzt angemessen. Verbunden mit einem klaren: „Ja, ich bin der angekündigte Messias,“ hätte Johannes einen inneren Frieden erfahren, der ihm in dieser schweren Situation Zuversicht

und Sicherheit für sein Leben und seinen Dienst geschenkt hätte. Diese Erwartungshaltung an Jesus ist mir nicht unbekannt, besonders wenn es um hartnäckige Konflikte, Sorgen oder Zweifel geht. Stattdessen ist Funkstille, oder Jesus reagiert anders und unerwartet, wie in unserer Geschichte. Er gibt die Entscheidung an Johannes zurück, indem er dessen Jüngern sagt: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ (V.4–6 LB)

Jesus spielt den Ball an Johannes zurück, aber er weist seine Frage nicht ab. Jesus nimmt uns ernst, alle Fragen und alle Unruhe, nagende Sorgen und Zweifel gehören auf den Tisch.

Dann stellt sich aber auch die Frage an uns: „Was hören und sehen wir in unserem Leben? Was nehmen wir wahr, was unseren Glauben stärkt und zuversichtlich sein lässt?“ Gerade in turbulenten Zeiten brauchen wir ein waches Auge und ein inneres Ohr für das Wirken Gottes in unserem Leben.

Die Antwort Jesu an sich finde ich zunächst bemerkenswert. Wenn solch spektakuläre Zeichen und Wunder in meiner Umgebung passieren würden, dann blieben keine Fragen offen, da würden wir vor Zuversicht platzen! Sogar Tote stehen auf – mit solch einem Kaliber müsste Jesus heute auftreten. Aber dann endet die Antwort Jesu mit einer fast nüchtern anmutenden Feststellung: „Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Ist das der Mutmacher, der uns noch mal richtig durchstarten lässt, egal wie viel Kriege toben und egal wie viel private

Krisen dich im Moment plagen?

Das in unseren Augen Selbstverständliche, das Normale und Alltägliche, nämlich das Evangelium weiterzugeben und es authentisch und liebevoll zu leben, gründet auf dem spektakulärsten Geschehen überhaupt: Gott wird Mensch, in turbulenten Zeiten bekennt er sich zu uns, mit seiner bedingungslosen Liebe spricht er jeden individuell an.

Das möchte ich in unruhigen und wirren Zeiten spüren, in Momenten, die von Zweifeln und Fragen geprägt sind – als eine wertvolle Sicherheit in meinem Leben. Jeder von uns trägt zu dieser Sicherheit und Zuversicht bei, indem wir von unserer Hoffnung erzählen und Jesus als den Herrn der Geschichte bekennen. Gott geht durch Jesus Christus Tag für Tag mit dir durchs Leben. Eng an deiner Seite, in tiefer Verbundenheit und mitfühlend gibt er dir die Antworten, die deinem Leben Ruhe und Geborgenheit schenken. Ist dir das zu wenig?

Auf Jesus hören

Damit sind wir bei dem Satz, mit dem die Antwort Jesu endet: „Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert“ (V. 6).

Was Jesus getan hat, muss genügen, um an die Macht und die Liebe Gottes glauben zu können. Sich darauf einzulassen, kann uns Höhen und Tiefen in unserer Beziehung zu Jesus bescheren, weil wir vielleicht nicht alles direkt verstehen, ja, sogar manche Fragen und Zweifel unbeantwortet bleiben.

Selig ist, wer sich darauf einlässt. Wer bereit ist, mit Offenheit zu leben und trotzdem am Glauben festzuhalten. Wer die Suche nach Gott nicht aufgibt, nie aufhört zu beten und Gott Fragen zu stellen und ihm Antworten zuzutrauen.

Johannes war ein Todeskandidat und Jesus mutet ihm in dieser schweren Stunde eine Art Selbstreflexion zu. Ich hätte wahrscheinlich anders reagiert, seelsorgerlicher und mitfühlender. Doch die Antwort Jesu zeigt mir, wie individuell er auf ein persönliches Anliegen reagiert.

Ich will mich in diesen turbulenten Zeiten nicht ärgern, sondern auf Jesus hören und sehen, was er für mein Leben bereithält.

1 Wer mehr wissen will: <https://www.simon-schnetzer.com/jugendstudien/jugend-in-deutschland-2024>

Fragen für ein Gespräch

1. Wie würdest du dein momentanes Lebensgefühl vor dem Hintergrund der gesellschaftlich-politischen Lage beschreiben?
2. Welche Zeichen erwartest du von Gott, was wären deine Bedürfnisse?
3. Wie bewertest du die Antwort Jesu an Johannes?
4. „Den Armen wird das Evangelium gepredigt“ – gibt dir das Zuversicht in turbulenten Zeiten?



Johannes Naether
Pastor, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Mut ist die Angst, die gebetet hat

Bibelmedizin gegen nutzloses Sorgen, vage Ängste und berechtigte Furcht

VON SYLVIA RENZ

Das Wort „German Angst“ ist international bekannt. Fürchten wir uns heute mehr als frühere Generationen? Im Online-Lexikon *Wikipedia* werden über 70 „Phobien“ aufgezählt, krankhafte Angststörungen, aber auch nachvollziehbare Furcht: vor dem Altern, vor einem Atomkrieg oder einer Epidemie. Die „Angst zu arbeiten“ lässt mich eher den Kopf schütteln, man hätte sie früher eher als „Faulheit“ etikettiert, aber vielleicht steckt dahinter Versagensangst?

Sind wir ängstlicher, weil besser informiert? Mehrmals täglich Horror-Nachrichten im TV oder auf dem Smartphone schauen – das bleibt nicht in der Jacke hängen, die man abends kurz zum Auslüften auf den Balkon hängt. Vor allem grausige Bilder prägen sich ein und belasten uns. Außerdem mag es auch typbedingt sein, ob mich Schreckensmeldungen total auf die Palme jagen oder ob ich sie mit einem Achselzucken beiseiteschieben kann. Könnte eine ehrliche Diagnose der erste Schritt zur Genesung sein?

DER BLICK NACH INNEN: WOVOR FÜRCHTE ICH MICH? UND DER BLICK RUNDHERUM: IST DIESE ANGST REALISTISCH?

Der Schwachstellen-Analytiker überlegt: Was kann schlimmstenfalls passieren? Und dann stellt er sich gefährliche Szenarien vor und überdenkt Exit-Strategien. Natürlich ist in einem fremden Gebäude der Blick auf die Tafel mit den Notausgängen genauso sinnvoll wie die Powerbank in der Tasche, damit das Handy-Ticket auch bei langen Reisen lesbar

bleibt. Doch auch die beste Prävention kann nicht vor allem Unglück schützen. „Vor-ausangst“ fokussiert uns auf Katastrophen, bindet Zeit und Energie und blockiert unsere Tage. Wie einer, der aus Furcht vor einem Löwen auf der Gasse lieber zu Hause bleibt (vgl. Spr 22,13; 26,13). Die Bibel schickt diesen „Faulpelz“ zur Ameise, damit er von *ihr* lernt. Ameise: klein und unscheinbar, braucht keinen „Boss“, der sie antreibt, geht fleißig ihren Pflichten nach und schleppt Beute, die größer und schwerer ist als sie selbst, denn die Alternative wäre „Armut und Mangel“.

Manchmal gehört zum Rundumblick auch der Gedanke: Was passiert, wenn ich aus Angst einfach nichts tue? Oder kann ich etwas an der bedrohlichen Situation ändern? Wenn ja, dann Ärmel hoch und los! Wenn nicht, dann auf die Knie: „Durch Sorgen und durch Grämen und durch selbsteigne Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen – es muss erbeten sein!“ (vgl. *glauben-hoffen-singen*, Nr. 396) Solche Liedtexte schicken zum Notausgang aus dem Sorgen-Karussell und locken ins Sprechzimmer Gottes.

DER BLICK NACH HINTEN: WAS HABEN DIE GLÄUBIGEN MENSCHEN FRÜHER GEMACHT, WENN ES BRENZLIG WURDE? WIE HAT IHNEN GOTT GEHOLFEN? UND WIE HALF ER MIR?

Ich erinnere mich an das, was meine Mutter vom Zweiten Weltkrieg erzählt hatte: Bombenhagel auf Dresden, Beinahe-Vergewaltigung, extremer Hunger auf der Flucht. Und ihre Krankheiten (Tuberkulose, 4 x Krebs, Herzinfarkte). Gott hatte sie so

oft gerettet, und immer ging es „irgendwie weiter und wurde wieder schön“.

Auch ich selbst wurde mehrmals gerettet: vor einem Kinderschänder, vor dem Ertrinken im Bodensee, vor einem Crash auf der Autobahn, der unausweichlich schien ... Nein, ich will nie vergessen, was er mir Gutes getan hat!

Paulus litt auf seinen Missionsreisen oft unter Hunger und Durst, überlebte brutale Prügel, grausame Haft und Schiffbruch, trieb Tage auf dem sturmgepeitschten Mittelmeer. Und ich lerne von ihm, dass Siegen manchmal heißt: nicht aufgeben, nicht lockerlassen, sich an Gott klammern! Dass wir immer wieder gegen die Verzagtheit ankämpfen, die wabernden Ängste. Und wenn der Chef-Ankläger wieder mal auf unseren Schwächen und Fehlern herumreitet und höhnt: „Du kommst nie ans Ziel, so willensschwach wie du bist!“ – dann schleudern wir ihm unser „Trotzdem“ entgegen! Wir bauen auf die Treue unseres Herrn, der versprochen hat: „Ich habe das gute Werk der Erlösung in dir begonnen, und ich erreiche mit dir mein Ziel!“

Und dann lese ich in der Bibel von Josua und Gideon, die von Gott zum Kampf gegen seine Feinde berufen und ausgerüstet wurden. „Der HERR aber wandte sich zu ihm und sprach: „Geh hin in dieser deiner Kraft ... Siehe, ich habe dich gesandt!“ (Ri 6,14) Das galt auch für die Beduinenfrau Jael, die den brutalen General der feindlichen Armee in ihr Zelt lockte und seinen Kopf mit einem Zeltnagel in den Boden rammte: mit einem Schlag das Problem gelöst (Ri 4,18-24)!

MÖGLICHES SCHMUCKZITAT ZU DIESEM BEITRAG (FALLS PLATZ): ÜBER 365 VERHEISSUNGEN AUS DER BIBEL FÜTTERN MEINEN GEIST MIT POSITIVER ENERGIE UND KÖNNEN MEINE EINSTELLUNG VER-ÄNDERN, WENN ICH DAS ERBITTE UND ZULASSE. DOCH ICH BRAUCHE EINEN BEWEGLICHEN HALS.

Gott hat uns beauftragt, überall von Jesus zu zeugen, er wird mir auch die nötige Kraft geben: „Denn was der Herr auch immer von uns zu tun erwartet, wird durch seine Kraft möglich. So enthält jede Aufgabe zugleich auch die Befähigung dafür“, schrieb Ellen White (*Bilder vom Reiche Gottes*, S. 271). Erfolg wird mitgeliefert ... Ich darf Gott darum bitten und vertrauen, obwohl ich den Sieg noch nicht sehe. „Aber nicht ihr werdet dabei kämpfen; tretet nur hin und steht und seht die Hilfe des HERRN, der mit euch ist, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht und verzagt nicht! Morgen zieht ihnen entgegen! Der HERR ist mit euch.“ (2 Chr 20,17).

Tja, mein Kopf weiß das, aber mein Bauchgefühl sagt: *Renn! Oder stell dich tot!*

DER BLICK NACH OBEN: WIE LÄSST SICH DAS „BAUCHGEFÜHL“ VERÄNDERN?

Über 365 Verheißungen aus der Bibel füttern meinen Geist mit positiver Energie und können meine Einstellung verändern, wenn ich das erbitte und zulasse. Doch ich brauche einen beweglichen Hals. Der Stiernacken des Pessimisten, der unkt: „Das ist bisher immer schiefgegangen, denke nur an damals, wo du ...“, muss endlich durch das Meditieren über Gottes Güte weich werden, damit ich den Kopf nicht mehr einziehe, sondern ihn zum Himmel hebe: „Kopf hoch!“ Denk an den liebevollen Vater dort oben, der im himmlischen Heiligtum mit Jesus über dich und deine Not und Angst spricht – und dann seine starken Agenten losschickt!

Und wenn ich Ihm schon im Voraus dafür danke und Ihm Komplimente mache

für Seine genialen Pläne, dann lenkt das vom Grübeln ab. Ja, ich darf jammern und klagen und Ihm meine Ängste vor die Füße schluchzen, aber nach ein paar Minuten ist damit Schluss! Jetzt wird gesungen und gedankt! Auch wenn wir uns einbilden, wir wären „multitaskingfähig“, unser Gehirn kann nur eine Sache auf einmal: aus Dank und Vorfreude singen und loben – oder ängstlich winseln.

DER BLICK NACH VORN: WIE SIEHT MEINE ÜBERNÄCHSTE ZUKUNFT AUS?

Wenn mir die allernächste Zeit Angst macht – und wer fürchtet sich nicht? – darf ich mich immer wieder gedanklich in den himmlischen Garten Eden versetzen, über goldene Straßen spazieren, von den leckeren Früchten des Lebensbaumes naschen oder im Tempel in den Jubel der Engelschöre einstimmen. Das ist keine Feigheit vor der Realität, sondern eine Reise in die kommende Wirklichkeit, zu der wir geschaffen, adoptiert und erlöst worden sind. Diese Hoffnung trägt, denn sie gründet auf Gottes unveränderliche Liebe und Treue, die er in seinem Wort zugesichert hat und durch seinen Geist in uns hineinschüttet.

ZULETZT DER BLICK ZUR SEITE: WIE GEHT’S DEN ANDEREN?

Mein Kopf auf dem weichen Nacken kann sich jetzt liebevoll und einfühlsam den Mitmenschen zuwenden. Vollgetankt mit Gottes Liebe kann ich überall Hoffnung verbreiten. Und damit die „German Angst“ für mich selbst und andere ein wenig lindern ...

Fragen für ein Gespräch

1. Welcher „Blick“ hilft dir am meisten: nach innen, nach oben, nach links und rechts?
2. Welche Bibeltexte ermutigen und trösten dich am besten?
3. Welche Strophen des Liedes 396 (Befehl du deine Wege) im Liederbuch *glauben-hoffen-singen* machen dir am meisten Mut?
4. Wie hilft dir dein liebevolles und fürsorgliches Tun für andere, deine Angst zu ignorieren?



Sylvia Renz
Autorin, bekannt durch Sendungen bei Hope TV. Bis 2014 arbeitete sie als Studienbegleiterin beim Hope-Bibelstudieninstitut.

Die Zuversicht des Märtyrers Stephanus

Der Blick in den Himmel gibt Mut für die Erde

VON DAGMAR JANSSEN

Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein ist evangelischer Theologe, Autor, Musiker, Lyriker. In seinen Veröffentlichungen bringt er biblische Wahrheiten alltagsrelevant und greifbar in kurzen Sinnsprüchen auf den Punkt. Viele seiner Gedanken sind auf selbst designten Postkarten zu finden. Meine Lieblingspostkarte mit einem Sinnspruch von Eckstein ist folgende: „Wer sich im Himmel auskennt, kommt auch auf der Erde zurecht.“

Wirklich, ist das so? Können wir den Himmel der Bibel für unser tägliches Leben gebrauchen? Gibt es tatsächlich Kraft, Orientierung, Zuversicht, Hoffnung und neue Perspektiven im alltäglichen Allerlei, wenn man über den Himmel Bescheid weiß?

Da lebt ein gläubiger Mann, vom Heiligen Geist erfüllt, ein Diakon, der sich warmherzig und aufopferungsvoll für Menschen einsetzt, der hilft, unterstützt und Gutes tut. Mit Kraft und Weisheit redet er über seinen Glauben und darüber, was er über Jesus Christus, den Gestorbenen, Auferstandenen und in den Himmel Gegangenen weiß. Seine leidenschaftliche Verkündigung zieht viele Menschen an. Das führt zu Neid und Wut unter den Leitern der Kirche, die Angst haben, die Menschen könnten den Tempel verlassen und diesem Diakon mehr glauben als ihnen. Und so verbreiten sie Gerüchte über ihn, verunglimpfen ihn und verfolgen ihn wegen seines Glaubens. Sie stellen ihn öffentlich zur Rede.

Stephanus, einer der ersten Christen der damaligen Zeit. Er steht mit beiden Beinen auf der Erde, mitten im Leben voller Herausforderungen.

STEPHANUS' MUTIGES ZEUGNIS

Doch statt den Konflikten aus dem Weg zu gehen, seinen Glauben zu verleugnen und sich vor seinen Feinden als Christus-Nachfolger zu verstecken, steht Stephanus vor den leitenden Männern des Tempels und zeichnet in einer leidenschaftlichen Rede ein allumfassendes Bild vom Gott des Himmels. Er beschreibt Gottes Liebe, die bereits begann, als er die Menschen aus dem Paradies vertrieb. Er erzählt von Gottes Treue zu Abraham und der Verheißung eines großen Volkes. Er spricht von Josef und Mose und davon, wie Gott ihnen Kraft zum Durchhalten gab. Er spricht von der Gnade und Vergebungsbereitschaft gegenüber dem Volk Israel und davon, dass Gott sich durch alle Generationen hindurch treu zu den Menschen bekennt. Er erzählt von der Stiftshütte – dem Heiligtum, das Zelt Gottes mitten unter seinem Volk – und spannt den Bogen bis zum Wiederaufbau des Tempels durch Salomo. (vgl. Apg. 7) Am Ende zitiert er Jesaja 66,1–2 und rundet mit folgenden Sätzen das Bild des treuen Gottes ab: „So spricht der HERR, der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße ...“

Der allmächtige Gott thront Lichtjahre entfernt im Universum und steht gleichzeitig mit den Füßen mitten im irdischen Leben. Er kommt den Menschen nahe mitten im Leid, der Ungerechtigkeit, der Diskriminierung. Mitten im Mobbing, Streit, Krieg, Anfeindungen und der Verfolgung.

In der Bibel heißt es über die Verfolgten „Glücklich sind die, die verfolgt werden, weil sie für Gottes Gerechtigkeit eintreten. Denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt. 5,10

BB) Das griechische Wort für „glücklich“ ist *makarios* und bedeutet, dass die Verfolgten durch Gottes Liebe, Fürsorge und Treue schon jetzt in sein Reich versetzt werden. Sie erleben trotz Verunglimpfung bereits heute eine himmlische Atmosphäre und werden in die Ewigkeit aufgenommen. Gott schenkt den Verfolgten einen paradiesischen Zustand, und zwar schon hier auf der Erde. Das gilt nicht nur für sie, sondern auch für alle anderen Protagonisten der Seligpreisungen in Matthäus 5: für die Armen, die Traurigen, die Barmherzigen und die Friedensstifter.

DER BLICK IN DEN HIMMEL SIEHT JESUS

Ohne Angst konfrontiert Stephanus den Hohen Rat damit, dass die Welt schon immer Propheten und sogar Jesus, den Sohn Gottes, abgelehnt hat. Jeder, der den Sohn Gottes bezeugte, wurde verfolgt, verurteilt und getötet – sogar der Messias selbst, der Retter der Welt. Drastisch führt er den Pharisäern den bestehenden Konflikt zwischen Himmel und Erde vor Augen. Das macht sie wütend. Sie wollen ihn töten. Die ersten Steine treffen ihn. „Aber Stephanus war ganz vom Geist Gottes erfüllt. Er blickte zum Himmel empor und sah Gottes Herrlichkeit – und Jesus, der an der rechten Seite Gottes stand. Da rief er „Ich sehe den Himmel offen! Und ich sehe den Menschensohn. Er steht an der rechten Seite Gottes!“ (Apg 7,55 BB).

Stephanus steht mit beiden Beinen fest auf der Erde. Existenziell bedroht, schaut er im tiefsten Vertrauen zum Himmel, dass er von dort die Hilfe bekommt, die er braucht, um die Gewalt, die Schmerzen und die Angst vor dem Tod auszuhalten. Mitten im Leid

MITTEN IM LEID SIEHT ER JESUS, DEN MENSCHENSOHN, AN DER SEITE GOTTES.

sieht er JESUS, den Menschensohn, an der Seite Gottes.

Der Blick in den Himmel gibt Stephanus Kraft im Sterben. Das Bewusstsein, dass Jesus für ihn am Thron Gottes steht, befähigt ihn, sein Leben loszulassen und sich ganz in Gottes Hände fallen zu lassen: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Dann sank er auf die Knie und rief laut: „Herr, rechne ihnen diese Schuld nicht an!“ Mit diesen Worten starb er.“ (Apg 7,59–60 BB)

Er steht, kniet, liegt auf der Erde und weiß sich in Gottes Gegenwart geborgen. Indem er im Sterben wie Jesus für seine Verfolger bittet, vertritt er den HIMMEL mit der Fülle der göttlichen Liebe und Vergebungsbereitschaft. Die Tatsache, dass der Menschensohn als hoher Priester im himmlischen Heiligtum permanent und jeden Tag für ihn und alle Menschen dieser Erde am Thron Gottes eintritt gibt ihm Kraft und Zuversicht im irdischen Dasein: „Lasst uns also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. So können wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und Hilfe bekommen zur rechten Zeit.“ (Hbr 4,16 BB)

DEN HIMMEL BERÜHREN HEISST, DIE EWIGKEIT BERÜHREN

Das war Stephanus' Gewissheit, mit dieser Haltung lebte und starb er. Völlig verbunden mit dem Himmel, wusste er, die Kraft und Hilfe kommt von oben. Emotional erfüllt mit Gottes Liebe, Barmherzigkeit und Gnade konnte er sich auf der Erde für Menschen investieren und Gutes tun. Durch das Bewusstsein, dass er als Kind Gottes vom Tod ins Leben hindurchgedrungen ist (Joh

5,29) konnte er sein reales Umfeld schon jetzt ein bisschen besser machen.

Menschen, die sich kognitives Wissen über das aneignen, was im Himmel geschieht und sich emotional von der Herrlichkeit Gottes berühren lassen, erleben schon jetzt ein Stück Himmel auf Erden. Für sie beginnt die Ewigkeit sofort.

Denn immer, wenn Gott in die Augen von Jesus schaut, sieht er dich und es ist für ihn so, als seist du schon bei ihm. Durch Jesus am Thron Gottes beginnt die Ewigkeit für Gott mit dir schon jetzt. „Denn er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus“ (Eph 2,6 EB), „... so sind wir Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft“ (Eph 2,19 BB). Alle, die daran glauben, berühren den ewigen Himmel schon jetzt.

Sie spüren das Wirken des Heiligen Geistes, der ihnen als Vorschuss für die Ewigkeit von oben geschenkt wird (2 Kor 5,5). Dadurch können sie besser mit den Herausforderungen des Lebens umgehen.

Egal, vor welchen Herausforderungen du stehst: Wenn du den Himmel offen siehst und in deinem Leben darauf baust, dass Jesus als Menschensohn für dich an der Seite Gottes steht, mit dir leidet, wenn du leidest, mit dir lacht, wenn du lachst und für dich kämpft, wenn du kämpfst, dann beginnt die Glückseligkeit (*makarios*) schon heute für dich. Wenn du den Himmel offen siehst, kannst du deinen Alltag voller Zuversicht und geborgen in Christus gestalten. So kannst du schon heute etwas von der himmlischen Atmosphäre erleben und weiterverbreiten. „Bei dem Gesagten kommt es vor allem

auf eines an: Wir haben einen Hohepriester, der sich an die rechte Seite Gottes gesetzt hat. ... Dort verrichtet er den Priesterdienst im himmlischen Heiligtum.“ (Hbr 8,1–2 BB)

Bibeltexte zur Vertiefung: Matthäus 13,11; Hebräer 9,24; 1. Petrus 3,21–22; Hebräer 4,16; Epheser 2,6; 13; 16; 18–20; Epheser 2,6; Epheser 1,9–10; Hebräer 10,22–25; 1. Thessalonicher 4,13–8; Römer 8,16–18.

Fragen für ein Gespräch

1. Lest Römer 8, 22–23. Worunter leidet die Erde / die Gesellschaft? Womit habt ihr in eurem Leben persönlich zu kämpfen?
2. Jesus hat seinen Jüngern versprochen, dass sie den Himmel offen sehen werden. Stephanus hat ihn offen gesehen. Was denkt ihr, warum es für Jesus so wichtig ist, den Himmel für uns zu öffnen?
3. Wenn du in den Himmel blickst, was siehst du?
4. Welches Wissen vom Himmel gibt dir Kraft und Zuversicht im Umgang mit den Herausforderungen deines Lebens?



Dagmar Janssen arbeitet als Pastorin im Bezirk Rostock, ist studierte Theologin, psychologische Beraterin, Supervisorin, Coach und Sozialpädagogin.



Foto: Hans-Joachim Eckstein – www.ecksteinproduction.com

Zuversicht durch Gottvertrauen

Drei Mitglieder von 1year4jesus berichten



Das Team von 1year4jesus in Hannover 2024/25 (v. li.): Marie Kolwe, Hosna Nasiri, Saphira Voigt, Henriette Haag, Marlene Schäfer.

WIE GOTT MICH HINDURCH GETRAGEN HAT

Als ich in der zehnten Klasse war, hatte ich Probleme. Ich weiß nicht, warum, doch plötzlich wollte meine beste Freundin nichts mehr von mir wissen. Ich dachte, ich gebe ihr Zeit und etwas Abstand, dann würde es sich wieder legen. Doch dann merkte ich, dass sich auch andere aus der Klasse, mit denen ich mich gut verstand, von mir distanzierten. Somit war ich so gut wie allein. Ich begann, mich zu verschließen, und widmete mich intensiv meinen Interessen. So vertiefte ich mich noch

mehr in Bücher und traf mich kaum noch mit anderen. In der Klasse zeigte ich nichts von meinen inneren Gefühlen. Ich beteiligte mich weiterhin am Unterricht und achtete noch mehr darauf, dass meine Noten sehr gut wurden. Zu dieser Zeit begann die Corona-Pandemie, wodurch ich noch mehr Abstand von meiner Klasse hatte. Diese Zeit brachte Ruhe mit sich. Da wir eine Abschlussklasse waren, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. So war ich nur noch mit einem Teil der Klasse zusammen, während die Leute, mit denen ich Probleme hatte, in der anderen Gruppe waren.

Bevor all das anfang, hatte ich mich entschieden, mich taufen zu lassen, und ich bekam Taufunterricht. Diese Unterrichtszeiten und die Abendandachten in der Familie gaben mir viel Kraft. Die Gewissheit, dass ich in der Klasse niemals allein bin und Gott immer bei mir ist, hat mir Zuversicht geschenkt. Die Gedanken „Was denken die anderen über mich?“ waren nicht mehr wichtig. Mein Ziel war es, mit Gottes Kraft durchzuhalten und meinen Abschluss zu schaffen, den ich am Ende sehr gut absolvieren konnte. Im Nachhinein sehe ich, wie viel ich in dieser

MIR TUT ES GUT ZU WISSEN, DASS JESUS IMMER DIE HAND NACH MIR AUSSTRECKT. ES LIEGT AN MIR SIE ZU ERGREIFEN UND AUF IHN ZU VERTRAUEN.

Zeit lernen konnte, und dass sie mich gestärkt und zu Gott geführt hat. „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an.“ (Ps. 71,5)

Marie Kolwe

DIE RETTENDE HAND

Es war ein schöner Sommernachmittag. Mein älterer Bruder und ich hatten unsere Gummistiefel angezogen und waren in den Wald gelaufen. Auf der Suche nach einem Abenteuer. Wir schlugen uns durch hohes Gras, kletterten auf morsche Baumstämme und entdeckten einen Biberdamm. Wir waren fasziniert von diesem Baukonstrukt, schauten es für ein paar Minuten an und setzten unsere Reise durch das Wäldchen fort. Schließlich kamen wir an einen seichten Bach, der sich gemütlich durch das Tal schlängelte. Er war nicht sehr breit und man hätte gewiss drüberspringen können. Das Wasser war klar, der Boden lehmig hell und ich marschierte zuversichtlich mit meinem Gummistiefel in das Bächlein.

Meine Freude wandelte sich schlagartig in panische Angst, denn der lehmige Boden gab nach und augenblicklich steckte ich bis zur Hüfte in morastigem Matsch. Ich hatte Angst um mein Leben. Mein Bruder packte mich am Arm und versuchte mich mit seiner ganzen Kraft aus diesem Sumpf zu ziehen. Dabei verdrehte sich mein Bein und unter Schmerzen begann ich zu weinen. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie er es schließlich geschafft hatte mich da rauszuholen. Ich saß auf einem Baumstamm und weinte. Meine weißen Socken waren braun und mein Gummistiefel steckte irgendwo im Sumpf. Nachdem mich mein Bruder beruhigt hatte, liefen wir am Straßenrand nach Hause. Der eine Fuß quietschte im nassen Gummistiefel, der andere hinkte barfuß über den Asphalt.

Manchmal muss ich an dieses Erlebnis mit meinem Bruder denken, weil sich das Leben genauso anfühlen kann. Alles scheint gut zu sein und wir wiegen uns in der Sicherheit, die Kontrolle über unser Leben zu haben. Doch dann kommt es ganz anders und wir versinken im Chaos. Wo ist die rettende Hand? Was gibt uns Sicherheit, nach der wir uns doch so sehr sehnen?

Als mein Bruder mir damals die Hand hinstreckte, ergriff ich sie, weil ich wusste, dass ich es nicht allein schaffen würde. Er war in diesem Moment mein kleiner Held, auf den ich mich voll und ganz verlassen konnte.

„Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.“ Mir tut es gut zu wissen, dass Jesus immer die Hand nach mir ausstreckt. Es liegt an mir sie zu ergreifen und auf ihn zu vertrauen. Die Gewissheit in Gottes Hand geborgen zu sein gibt mir unheimlich viel Kraft.

Saphira Voigt

GOTT IST IMMER DA

Hilfe! 1year4jesus ist fast vorbei und ich habe immer noch keinen Plan, wie es beruflich weitergehen soll. Trotz dem Versprechen, das ich von Jesus habe, dass er mir den Weg zeigen und mir Klarheit schenken wird. Und nebenbei kommt auch noch eine Krebsdiagnose einer Person, die mir wichtig ist, und die Info, dass eine Ehe von zwei Menschen, die ich sehr liebe, auf der Kippe steht. Na toll! Dann kommt noch mein Alltag hinzu. Events, Aufgaben, eigene Wünsche und Sehnsüchte, Bedürfnisse, die auch berücksichtigt werden wollen. Irgendwie läuft es – und irgendwie auch nicht. Woran kann ich mich festhalten?

Tja, manchmal reicht es sich vor die Nase zu halten, dass jeder Tag seine eigene Last

hat, wie Jesus so schön sagte (Mt 6,34). Gott hat es uns sooooo oft versprochen, dass er da sein wird. Und schon jetzt da ist!

Doch wie soll ich zuversichtlich nach vorne blicken, wenn sich Gottes Existenz in meinem Alltag nicht bemerkbar macht? Ehrlich gesagt, scheitere ich selbst immer wieder daran. Manchmal bin ich gedanklich ziemlich negativ, werfe Gott alles vor, was mich gerade richtig ärgert und womit ich gerade selbst nicht klarkomme.

Das Krasse ist: Plötzlich kommen mir Bibelverse, Gottes Versprechen und Lieder in den Kopf, die ich fast vergessen habe, und die mich auffangen. „Hilf mir zu glauben und auf dich zu sehen, dir zu vertrauen und weiterzugehen. Lass mich nicht verzweifeln, wenn mein Glaube wankt. Zieh mich zu dir, nimm mich an deine Hand“, so heißt es in einem Lied.

Was ich an diesem Liedtext so mag, ist, dass wir nicht alles selbst können müssen. Nein, wir dürfen auch beim Vertrauen auf Jesus um seine Hilfe bitten. Wir sind nicht allein!

Vielleicht ist das das tiefe Vertrauen, das ich durch meine Eltern und Großeltern gelernt habe und das Gott sich zunutze macht: Es gibt jemanden, der für einen da ist, wenn es mal gar nicht weitergeht.

Henriette Haag

Fragen zur Vertiefung

1. In welcher Lebenssituation hat Jesus dir Zuversicht geschenkt?
2. Gibt es ein Leben ohne Turbulenzen oder ist es der „Normalzustand“?
3. Was schenkt dir Kraft in schwierigen Zeiten?

Mit Gaben gesegnet – zum Vertrauen befreit

Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten als Einladung zur mutigen Nachfolge

VON GENNADI GIESBRECHT

Das letzte der drei Gleichnisse in der Endzeitrede Jesu ist das Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Mt 25,14–30). Jesus erzählt von einem Menschen, der außer Landes reist und seinen Knechten seinen Besitz übergibt: einem fünf Talente, einem anderen zwei Talente und dem dritten eines. Die ersten beiden setzen das ihnen anvertraute Geld gewinnbringend ein und verdoppeln es. Der Dritte, dem nur ein Talent anvertraut wurde, vergräbt es aus Angst vor der Strenge seines Herrn, wie das Gleichnis später aufklärt. Das Gleichnis endet damit, dass der verreiste Mensch zurückkehrt und mit seinen Knechten abrechnet. Die ersten beiden Knechte werden gelobt, weil sie mit den anvertrauten Talenten gearbeitet haben. Der dritte hingegen hat aus Angst vor seinem Herrn das Talent vergraben, um es ihm bei dessen Rückkehr unversehrt zurückzugeben. Dieser wird getadelt und dem Gericht übergeben.

Das Gleichnis ist recht einfach auszulegen. Das Verreisen des Menschen meint die Rückkehr Jesu zum Vater. Die anvertrauten Talente stehen für die Beauftragung der Jünger Jesu zum Dienst. Sie sind Gaben des Geistes. Am Ende steht ein Rechenschaftsbericht. Nicht ganz einfach sind wahrscheinlich die Emotionen, die dieses Gleichnis auszulösen vermag. Der Leser könnte die Erfahrung des dritten Knechtes auf sich übertragen: „Bin ich eventuell wie der dritte Knecht, der verurteilt wird? Gehe ich mit den mir anvertrauten Talenten möglicherweise nicht

so um, wie Jesus es sich wünscht?“ Folgen einer solchen Lesart können Angst und Resignation im Glauben sein. Ich möchte uns zu einer anderen Lesart des Gleichnisses einladen und dabei einzelne Details hervorheben, die angesichts der erschreckenden Erfahrung des dritten Knechtes leicht übersehen werden können.

MIT GABEN REICHLICH BESCHENKT – AUS GNADE UND BARMHERZIGKEIT

Ein, zwei, fünf Talente – das klingt nicht nach sehr viel Geld. Doch es geht um hohe Beträge. Ein Talent war die größte Geldeinheit im ganzen vorderasiatischen Raum und entspricht dem Wert von 10.000 Denaren. Berücksichtigt man den Lohn eines Tagelöhners von einem Denar pro Tag (Mt 20,2), und nimmt an, er arbeitet jeden Tag im Jahr, kommt man bei einem Talent auf etwas mehr als 27 Jahresgehälter. Selbst der Knecht, der nur ein Talent bekommt, erhält also einen unglaublich hohen Geldbetrag.

Nicht jeder der Knechte erhält die gleiche Summe; der dritte nur ein Fünftel von dem, was der erste bekommt. *Ungerecht und benachteiligt*, mag man denken. Auffällig sind die Worte in Vers 15 (EB): „...einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit.“ (Wörtlich: nach seiner Kraft, seinem Können). Es geht also nicht um Privilegierung oder Bevorzugung, wenn ihnen unterschiedlich viele Talente gegeben werden. Der Hausherr kennt seine Knechte gut und will sie mit der ihnen übertragenen Verantwortung nicht überfordern.

Eine Schlussfolgerung für uns heute könnte lauten: Jesus kennt seine Nachfolger gut. Wenn er unterschiedliche Gaben gibt, geht es nicht um Benachteiligung. Es ist vielmehr barmherziges Handeln Jesu, wenn er niemandem mehr zumutet, als er tragen kann. Jesus gibt speziell auf die Person zugeschnittene Aufgaben, mit denen wir uns einbringen dürfen.

FÜR GOTT WIRKEN – ABER NACH EIGENEM VERMÖGEN

Der Hausherr erwartet, dass seine Knechte für ihn arbeiten. Er will sie bei seiner Rückkehr bei der Arbeit antreffen. Das geht auch aus seiner Reaktion auf den dritten Knecht hervor, als er zu ihm sagt: „Du böser und fauler Knecht.“ (V. 26) Während der Hausherr außer Landes ist, sollen seine Knechte mit den ihnen anvertrauten Talenten arbeiten. Im Gleichnis werden jedoch keine Vorgaben erwähnt, wie sie das Geld einsetzen sollen. Er setzt auch kein Ziel, das sie erreichen sollen. Es wird nicht erwähnt, ob sie bei der Rückkehr ihres Herrn mit ihren Aufgaben schon fertig waren. Wann der Herr kommt, wissen die Knechte nicht. Sein Kommen ist nicht davon abhängig, wie viel sie inzwischen erreicht haben.

Der Hausherr im Gleichnis vertraut seinen Knechten, dass sie mit den anvertrauten Talenten verantwortungsvoll umgehen werden. Zwei von ihnen gehen sofort an die Arbeit und machen Gewinn. Wenn der dritte Knecht aus Angst vor seinem Herrn schon nicht aktiv wird wie die anderen beiden,

hätte es gereicht, wenn er das Geld auf die Bank gebracht und es mit Zinsertrag zurückgegeben hätte. Seine ängstliche Erwartung hat ihn blind gemacht für das, was er hätte tun können.

Für uns kann das heißen: Im Vordergrund steht nicht, mit wie vielen Talenten wir von Jesus begabt sind. Es steht nicht im Vordergrund, wie hoch der Ertrag unseres Einsatzes in der Mission oder in der Gemeinde ist. Es steht auch nicht im Vordergrund, wie weit wir mit unserer Arbeit fertig sind. Wichtig ist, dass wir uns mit unseren Gaben für das Reich Gottes einbringen.

VON JESUS ANGENOMMEN – UNABHÄNGIG VON LEISTUNG

Als der Hausherr nach langer Zeit zurückkehrt, lobt er die ersten beiden Knechte für ihre Arbeit. Das Lob an beide klingt absolut identisch: „Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn.“ (V. 21+23) Wörtlich könnte man übersetzen: „Bravo! Du guter und treuer Knecht.“ Dieselben Worte spricht er zum zweiten Knecht. Obwohl er deutlich weniger Verantwortung hatte und weniger Geld erwirtschaftet hatte, erhält er das gleiche Lob. Hätte der dritte Knecht mit seinem Talent gearbeitet, würde der Leser denselben Zuspruch erwarten, unabhängig von dem von ihm erwirtschafteten Ertrag. Die

Unterschiede im Ertrag sind nicht relevant. Ja, hätte er das Geld auf die Bank gebracht und den Betrag mit dem Gewinn aus den Zinsen seinem Herrn zurückgegeben, wäre dieser zufrieden gewesen.

Übersetzt für uns kann das bedeuten: Unser Wert in Gottes Augen liegt nicht in unserer Leistung begründet. Wenn wir seiner Einladung folgen und uns für das Reich Gottes einsetzen, hat er dasselbe Wort des Zuspruchs für uns alle. Jedem sagt er in gleicher Weise: „Über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe hinein in die Freude des Herrn.“

FAZIT

Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten lädt uns nicht dazu ein, voller Angst und unter Leistungsdruck auf das Kommen Jesu zu warten. Vielmehr ruft es uns zu einem Leben im Vertrauen auf: darauf, dass Jesus uns kennt, uns begabt hat und uns nicht überfordert. Wer sich mit seinen Gaben einbringt, darf sicher sein: Gottes Anerkennung hängt nicht von Zahlen oder messbarem Erfolg ab. Sie gilt jedem, der treu und mutig handelt – in seinem Rahmen und nach seinen Möglichkeiten.

Der dritte Knecht vergräbt sein Talent aus Angst und verpasst so die Erfahrung von Wachstum, Freude und Annahme.

Deshalb: Lass uns unsere Gaben nicht vergraben! Lass uns vielmehr mutig das einsetzen, was Gott uns gegeben hat – im Vertrauen darauf, dass unsere Treue zählt, nicht unsere Perfektion. Denn der, der uns die Talente anvertraut hat, ruft uns nicht in die Angst, sondern in seine Freude.

Fragen für ein Gespräch

1. Worin liegt die Kernaussage dieses Gleichnisses aus der Endzeitrede Jesu?
2. Wie kann der Gedanke an eine Rechenschaft bei der Wiederkunft Jesu herausfordern bzw. ermutigen?
3. Wie und wo erlebst du Segen, wenn du dich mit deinen Gaben für das Reich Gottes einbringst?



Gennadi Giesbrecht
Pastor, Präsident
der Freikirche der
Siebenten-Tags-
Adventisten in Nord-
rhein-Westfalen.

Ladestationen für Zuversicht

Wie ich sie in der Bibel, bei Menschen und an Orten gefunden habe

VON FRIEDBERT HARTMANN

Das sieht ja interessant aus! Was baut ihr hier?“, lautet meine Frage, als ich vom Zeltplatz Friedensau meinen Heimweg antreten will. „Hier soll eine Ladestation für E-Bikes hin“, erfahre ich. „Cool!“, ist meine spontane Antwort. Ja, ich finde das tatsächlich super, obwohl ich selbst weder ein E-Bike noch ein E-Auto besitze. Aber seit einigen Tagen habe ich immer wieder einen Vergleich mit Ladestationen im Kopf: Ich entdecke immer mehr, dass Gott so viele „Ladestationen für Zuversicht“ aufgestellt hat. Offensichtlich brauchten wir Menschen das schon immer. Ich bin versucht zu denken: heute mehr denn je. Aber das stimmt wohl nicht.

BEISPIEL 1: GOTT HAT SOUVERÄN DIE MACHT

Ich will euch erklären, was ich meine: Ich denke an den Jünger Johannes, der sich angesichts der brutalen Verfolgung der Jesus-Gläubigen auf der Insel Patmos ganz bestimmt gefragt hat: „Gott, siehst du das? Wann greifst du endlich ein?!“ Und Gott antwortet, indem er Johannes eine geöffnete Tür im Himmel sehen lässt (Offb 4,1) und er in seiner Vision beschreibt: „Und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron saß einer.“ (Offb 4,2 EB) Allein dieses Bild wurde für Johannes zur „Ladestation der Zuversicht“. Denn Gott klärt mit diesem Bild, das er Johannes und uns eröffnet, wer die Macht hat: nicht Rom, nicht jemand in Washington oder Moskau, sondern Gott. Er sitzt auf dem Thron. Mit dem Bild vom

„einem, der saß“ zeigt Gott, dass er für uns „bei der Arbeit“ ist. Denn wenn in der Lebenswelt von Johannes jemand in der Öffentlichkeit „saß“, dann war das erstens eine Person von hohem Status (nur sie durften im öffentlichen Raum sitzen) und zweitens war die Person tätig (wenn beispielsweise ein König auf seinem Thron Platz nimmt, dann nimmt er seine Arbeit auf oder wenn ein Lehrer auf seinem Lehrstuhl Platz nimmt, dann beginnt er zu lehren).

Der Verzweiflungsruf des Johannes nach Gott wurde mit diesem Blick in den Himmel beantwortet. Gott versichert Johannes und uns, dass er souverän alle Macht hat, nicht ohnmächtig ist und aktiv handelt - er ist nicht untätig oder abwartend. Dieser Blick in den Himmel ist eine der „Ladestationen für Zuversicht“ – für Johannes und für uns. Mir hat dieses Bild aus Offenbarung 4 meine Zuversicht wirklich „aufgeladen“. Und ich erlebe, wenn ich diese Bibelverse gemeinsam mit anderen ansehe, dass bei ihnen genau das Gleiche passiert. Auch ihre Zuversicht wird „aufgeladen“. In diesen Bibelversen habe ich eine der „Ladestationen“ Gottes für Zuversicht gefunden.

BEISPIEL 2: DAS BUCH JONA

Inzwischen ist auch das Buch Jona für mich zu einer „Ladestation für Zuversicht“ geworden. Eigentlich erzählt dieses Buch von den problematischen Ansichten eines berufenen Propheten. Aber nur „eigentlich“. Denn als ich entdeckt habe, dass in diesen vier Kapiteln viel häufiger von Gott als von

Jona die Rede ist (Jona wird siebzehnmal, Gott vierzigmal genannt), sehe ich darin ein Buch über Gott und seine Möglichkeiten: Gott bewirkt, dass 120.000 Menschen

- von ihren bösen Wegen umkehren (Jona 3,10),
- das Bild eines (möglichen) gnädigen Gottes bekommen (Jona 3,9),
- zu einem betenden Stadtstaat werden (Jona 3,7.8) und
- an JAHWE-Gott glauben (Jona 4,5).

So etwas kann kein Mensch erreichen oder bewirken. Das hat Gott gemacht. Niemand außer Gott hat so etwas für möglich gehalten und gesehen. Aber Gott hat das vorausgesehen. Deshalb hat er Jona nach Ninive geschickt.

Ein weiteres Wunder dieser Geschichte ist für mich, dass das, was damals in Ninive passiert ist, auch die Erhörung eines 200 Jahre alten Gebets ist. Salomo betete bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem: „... Und auch auf den Ausländer, der nicht von deinem Volk Israel ist... wenn sie kommen und beten zu diesem Hause hin, dann höre du es vom Himmel her... Und handle nach allem, worum der Ausländer zu dir ruft, damit alle Völker der Erde deinen Namen erkennen...“ (2 Chr 6,32-33 EB) Gott hat dieses Gebet erhört, indem er die Bitte der Menschen von Ninive erfüllte, die zu ihm um Gnade riefen.

Ist das nicht eine weitere „Ladestation für Zuversicht“? Einerseits zeigt uns das Buch Jona, dass Gott Dinge möglich macht, die unsere Vorstellungskraft sprengen. Andererseits zeigt es, dass Fürbittegebete ihre

WENN ICH MEIN BISHERIGES LEBEN WIE EINE LANDKARTE DARSTELLEN UND MEINE ERLEBTEN „LADESTATIONEN FÜR ZUVERSICHT“ EINZEICHNEN WÜRD, WÄRE DIESE LANDKARTE ÜBERSÄT MIT SOLCHEN STATIONEN.

Erhörung finden, selbst wenn der Betende davon gar nichts (mehr) mitbekommt.

BEISPIEL 3: MENSCHEN UND ORTE

Neben dem Wort Gottes als „Ladestation für Zuversicht“ fallen mir auch Menschen und Orte ein, die mir zu „Ladestationen für Zuversicht“ geworden sind. Neben mir liegt ein kleiner Zettel. Darauf habe ich angefangen, solche Namen und Orte aufzuschreiben. Diesen Zettel habe ich immer wieder ergänzt. Nun ist er vollgeschrieben. Dort stehen Namen aus meiner Familie, von Freunden, von Arbeitskollegen und Vorgesetzten, aber auch von Frauen und Männern, die gar nicht wissen, dass sie mir durch die Begegnung mit ihnen zur „Ladestation der Zuversicht“ geworden sind. Ebenso Orte. Ich möchte euch einige Beispiele aus meinem persönlichen Leben nennen: die Adventgemeinde Burgstädt, die Adventgemeinde Ostfildern, die Ausbildungszeit in Friedensau, die Teams der Verbandsbüros unserer Freikirche, das Team vom Zeltplatz Friedensau ... Mir fallen immer noch Namen und Orte ein, ja sogar Bücher, die zu „Ladestationen für Zuversicht“ geworden sind.

Wenn ich mein bisheriges Leben wie eine Landkarte darstellen und meine erlebten „Ladestationen für Zuversicht“ einzeichnen würde, wäre diese Landkarte übersät mit solchen Stationen. Inzwischen habe ich auch eine Bibel, die voller Transparent-Marker-Markierungen ist. Jedes Farbfähnchen steht für eine „Ladestation für Zuversicht“, die ich persönlich in Gottes Wort entdeckt habe.

So wichtig Ladestationen für E-Bikerinnen und E-Biker sind, so sind auch „Ladestationen für Zuversicht“ für unser Leben und unseren Glauben unerlässlich. Gott sei Dank gibt es viele davon, ganz in unserer Nähe. All dies begründet meine Zuversicht in turbulenten Zeiten.

Fragen für ein Gespräch

1. Erzählt euch gegenseitig, welches eure persönlichen „Ladestationen für Zuversicht“ sind.
2. Wie kann zuversichtliche Fürbitte stärker in unserer Gebetspraxis verankert werden (vgl. Salomos Gebet und die Bekehrung in Ninive)?
3. Habt ihr praktische Anregungen, wie wir als Gläubige und unsere Gemeinden zu „Gottes Ladestationen für Zuversicht“ werden können?



Friedbert Hartmann
Pastor i. R., diente viele Jahre der Freikirche in Deutschland auch in leitenden Funktionen, beispielsweise als Jugendabteilungsleiter des Süddeutschen Verbandes und zuletzt als Sekretär des Norddeutschen Verbandes.

Christi tröstliche Zusicherung

Sein Leben und Sterben hat den Weg zum Vater geebnet

VON ELLEN G. WHITE

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn’s nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,1–3)

Diese tröstliche Zusicherung wurde den Jüngern gegeben, als ihre Herzen von Kummer beschwert waren, weil Christus ihnen gesagt hatte, dass er sie bald verlassen würde. Der Gedanke, die Gegenwart ihres geliebten Lehrers zu verlieren, erfüllte sie mit Trauer. Obwohl die Füße des Erlösers auf dem Weg nach Golgatha waren, dachte er nicht an sich selbst und auch nicht an das Leiden, das ihn erwartete. Sein Mitgefühl galt seinen geliebten Jüngern, die eine schwere Prüfung zu bestehen haben würden. Er dachte an ihre Enttäuschung und Einsamkeit, und auf dem Weg nach Gethsemane bemühte er sich, sie mit den Worten aufzumuntern: „Euer Herz erschrecke nicht.“ Er sagte ihnen, dass er sie verlassen würde, um ihnen ein Zuhause vorzubereiten, dass er nicht für immer wegbliebe, sondern wiederkommen und sie bei sich aufnehmen würde. Er würde sie im Kampf mit den Prüfungen und Nöten dieser Welt nicht allein lassen, sondern wiederkommen und sie zu sich holen, damit sie dort sein könnten wo er auch sein würde.

Nach seiner Auferstehung sagte er ihnen die folgenden Worte der Ermutigung und Unterweisung: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch

kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ (Apg 1,8–11)

Diese Verheißung der Rückkehr des Erlösers stimmte die Jünger nicht unglücklich und düster. Sie waren bei dem Gedanken, dass Jesus wiederkommen würde, voller Freude. Und wenn die Jünger Christi damals von Freude erfüllt waren, warum sollten seine Nachfolger auf der Erde heute nicht darüber jubeln, dass ihre Erlösung näher rückt? Unser Herr kommt mit Wolken und großer Herrlichkeit, und alle Engel des Himmels werden ihn auf seinem Weg begleiten.

JESUS IST SIEGER

Als Jesus nach seiner Auferstehung in die Höhe auffuhr, führte er Gefangene in die Gefangenschaft und gab den Menschen Gaben (Eph 4,8). Alle, die Gottes Gesetz übertreten hatten, dem Tod verfallen. Obwohl sie ihre Sünden bekannt und aufgegeben hatten, hatte Satan sie als seine rechtmäßigen Untertanen und Gefangenen beansprucht. Er sagte, sie seien seine Beute; aber als Christus aus dem Grab kam, führte er eine große Schar von Gefangenen

aus den Gefängnissen des Feindes heraus, als Beispiel für die allgemeine Auferstehung. Und wenn er wiederkommt, wird er die Fesseln des Grabes sprengen, die Gefangenen der Hoffnung aus ihren Gefängnissen holen und sie mit einer herrlichen Unsterblichkeit bekleiden...

Satan hatte nicht über Christus gesiegt, obwohl er böse Menschen dazu gebracht hatte, ihm das Leben zu nehmen. Er hatte durch seine Rebellion nichts gewonnen. Gerade durch die Kreuzigung des Fürsten des Lebens war er selbst besiegt worden. In jeder Auseinandersetzung hatte Christus den Sieg errungen.

WARUM JESUS MENSCH WURDE

Die Sünde Adams und Evas hatte die Erde vom Himmel und den endlichen Menschen vom unendlichen Gott getrennt, aber Christus hatte genau den Boden betreten, auf dem Adam versagt hatte, und er war bei jedem Schritt ein Sieger. Mit jedem Sieg, den er errang, stieg die Menschheit in der moralischen Werteskala des Himmels. Es war für den Menschen unmöglich, sich selbst zu erlösen; das war der Grund, warum Jesus die menschliche Natur auf sich nahm, damit er in seiner göttlichen Natur durch sein Menschsein hindurch die Menschheit erreichen und erheben konnte.

Als Christus in die Welt kam, stellte er fest, dass Satan fast alles unter seiner Kontrolle hatte. In Nazareth kündigte Christus seine Mission an. Er sagte: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit

auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn.“ (Lk 4,18–19 EB) Das war sein Werk. Er zog umher, tat Gutes und heilte alle, die der Teufel in seiner Gewalt hatte.¹ Es gab ganze Dörfer, in denen kein einziges Haus über Krankheit klagte, weil Jesus hindurchgegangen war und alle Kranken geheilt hatte. Sein Wirken zeugte von seiner göttlichen Salbung. Er war gekommen, um der Welt zu zeigen, wie sein Vater ist, und in jeder Handlung seines Lebens offenbarten sich Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl. Sein Herz war voller Mitgefühl für die Menschenkinder. Das war sein Werk in unserer Welt: die Menschheit aufzurichten, indem er das Göttliche mit dem Menschlichen verband. Er nahm die menschliche Natur an, um die Menschen in ihren Bedürfnissen zu erreichen. Mit seinem menschlichen Arm umfing er die Menschheit, und mit seinem göttlichen Arm ergriff er den Thron des Unendlichen und verband den endlichen Menschen mit dem unendlichen Gott und die Erde mit dem Himmel. Hier war der Mensch, versunken in Erniedrigung, Sünde und Verderben, und Christus war bereit, seine ganze Herrlichkeit aufzugeben, um dem Menschen den Kelch der Erlösung anzubieten. Im Himmel herrschte Verwundung über die Gleichgültigkeit der Menschen, die so wenig Wertschätzung für all das zeigten, was ihnen Frieden bringen würde.

Als der Sohn Gottes im Jordan getauft wurde, kam „der Heilige Geist ... auf ihn in leiblicher Gestalt wie eine Taube“, und eine Stimme, schöner als jede Musik, die je ein sterbliches Ohr erreicht hat, erklärte aus der

erhabenen Herrlichkeit herab: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Kam Gottes Stimme allein um Christi willen? Nein, sie kam um der Menschheit willen, die er repräsentierte. Sie kam, um den Menschen zu versichern, dass sie in dem Geliebten angenommen werden können. Der Himmel wurde durch das Gebet Christi geöffnet, und er wurde für alle geöffnet, die durch ihn zu Gott kommen wollten. So wird göttliche Macht gegeben, damit sie mit dem Bemühen des Menschen verbunden werden kann ...

Wir wissen, dass du die Versuchung nicht aus eigener Kraft überwinden kannst, aber die Hilfe liegt bei dem Einen, der mächtig ist, zu retten. Als Gott seinen eingeborenen Sohn gab, hat er alles Notwendige für deine Rettung bereitgestellt. Und „der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8,30) Die Ressourcen des Himmels stehen uns zur Verfügung. Wir sollten diese kostbare Wahrheit glauben. Und wenn der Feind wie eine Flutwelle über uns hereinbricht, um uns zu entmutigen und Angst zu machen, wird der Geist des Herrn ein Bollwerk gegen ihn errichten. Wenn dich die Sorgen bedrängen, halte umso fester an unserem mächtigen Helfer fest. Anstatt zu verzagen und den Glauben zu verlieren, preise Gott dafür, dass Jesus für dich gestorben ist ... In Christus wurde der ganze Himmel über uns ausgegossen, und er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, wird denen, die aufrichtig wandeln, nichts Gutes vorenthalten.

¹ Vgl. Apg 10,38 NeÜ

Fragen für ein Gespräch

1. Warum können wir uns nicht durch eigene Anstrengung erlösen?
2. „So wird göttliche Macht gegeben, damit sie mit dem Bemühen des Menschen verbunden werden kann.“ Wie verstehst du diese Aussage?
3. Wie können wir den Menschen heute das Angebot der Erlösung weitergeben, so dass sie es verstehen?

Ellen G. White
(1827–1915) erhielt nach Überzeugung der Siebenten-Tags-Adventisten die Gabe der Prophetie. Auszug aus einer Predigt in Washington, D. C., gehalten am 25. Januar 1889. Veröffentlicht in *Signs of the Times*, 17. Juni 1889

Beten – einmal anders

Vorschläge zur Gestaltung einer kreativen Gebetszeit

SCHRIFTLICH BETEN

Schreiben ordnet die Gedanken und hilft, sich zu konzentrieren. Wenn du Probleme hast, im Gebet „bei der Sache“ zu bleiben, schreibe dein Gebet einfach nieder.

LIEDER SINGEN

Gestalte eine Gebetszeit mit Musik und Gesang. Singen und musizieren zur Ehre Gottes wird in der Bibel häufig erwähnt: „Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!“ (Psalm 150,3.4 GNB) Gemeinsamer Gesang ehrt Gott, ermutigt die Seele und macht Spaß.

EIN LIED DICTEN

Wenn du musikalisch und textlich begabt bist, komponiere ein Lied für Gott. Oder bilde mit einigen Gleichgesinnten eine Gruppe und dichtet gemeinsam ein Lied.

EIN GEDICHT SCHREIBEN

Wenn du gerne Gedichte oder Prosatexte schreibst, verfasse doch einmal ein Gedicht oder einen Prosatext für Gott.

GEBETSWAND

Schreibe dein Lob und deinen Dank, deine Bitten und Fürbitten auf ein Blatt Papier und hefte es an eine Wand. Wenn viele Gemeindeglieder sich daran beteiligen, kann im Laufe der Gebetswoche in der Gemeinde eine Gebetsmauer gestaltet werden.

Einige selbstgemalte Bilder oder andere Gestaltungselemente lassen diese Wand zu einem Blickfang werden, zu dem man gerne hingeht.

EINEN BRIEF AN GOTT SCHREIBEN

Stelle dir vor, Jesus wäre dein Brieffreund. Schreibe ihm doch einfach, was dich beschäftigt, welche Fragen du an ihn hast, und wo er in deinem Leben wirken soll. Er antwortet bestimmt – auf seine Weise!

ERGÄNZUNGSGEBET

Der Leiter der Gebetsgruppe oder der Gemeinde formuliert zu Beginn einige Sätze als öffentliches Gebet, macht dann eine Sprechpause und die übrigen Beter ergänzen seine Einleitung gedanklich mit ihren eigenen Worten. Beispielsweise dankt der Vorbeter für die Führung Gottes in der Gemeinde während des letzten Jahres und die Beter konkretisieren diesen allgemeinen Dank in ihren persönlichen, stillen Gebeten. Nach einer Pause kann diese Form auch mit Lob Gottes, Bitte und Fürbitte wiederholt werden.

GEBETSSPAZIERGANG

Die Gemeinde geht im Park spazieren und versammelt sich an markanten Punkten zu Gebetsgemeinschaften, in denen Gott gelobt und ihm gedankt werden kann, sowie Bitten und Fürbitten ausgesprochen werden können.

tl

Anregungen zum Gespräch über das Gebet

1. Welche Gründe könnten die Erhörung eines Gebets verhindern?
2. Bei Behörden bekommen wir (normalerweise) in jedem Fall eine Antwort – entweder wird unser Antrag genehmigt oder abgelehnt, meist auch mit einer Begründung und Rechtshilfebelehrung. Beim Gebet scheint dies so nicht zu sein – warum?
3. Warum beten wir eigentlich? Wenn Gott ohnehin alles weiß und sieht – wir sagen ihm doch nie etwas Neues!
4. Welche Hindernisse zum Gebet habt ihr in eurem Leben erlebt?
5. Mit welcher Gebetshaltung habt ihr gute Erfahrungen gemacht?
6. Wie werdet ihr mit Situationen fertig, in denen eine dringend erhoffte Gebetserhörung ausbleibt?
7. Gibt es eine Gebetserfahrung, die ihr der Gruppe gern mitteilen würdet?
8. Die Gesprächsrunde mit einem Gebet (Gebetsgemeinschaft) abschließen.

Matthias Müller, Pastor i.R.,
langjähriger Leiter der
STIMME DER HOFFNUNG
(heute Hope Media Europe)





Han

William war überzeugt, dass er gerade rechtzeitig für die Wiederkunft Jesu getauft worden war. Nachdem er die Bibel studiert und die Prophezeiungen kennengelernt hatte, war er sicher, dass die letzten Tage der Weltgeschichte unmittelbar bevorstanden. Er war erleichtert, dass Gott ihn rechtzeitig erreicht hatte. Nur wenig später, so glaubte William, und er wäre nicht vorbereitet gewesen, Jesus bei seiner Wiederkunft zu begegnen. Als William getauft wurde,

zu schreiben (1 Ths 5,1), schrieb er doch über das Volk Gottes, das „die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus“ erwartet (Tit 2,13).

WÄHREND WIR WARTEN

Die offensichtliche Verzögerung der Wiederkunft Jesu ist nicht nur eine schlechte Nachricht. Wäre Jesus schon vor einigen Generationen zurückgekehrt, hätte niemand, der heute lebt, ewiges Leben. Und

delte!

war Leonid Breschnew der Staatschef der Sowjetunion und Ian Smith Premierminister von Rhodesien (dem heutigen Simbabwe). Im selben Jahr endete der Vietnamkrieg, während die Berliner Mauer noch weitere 14 Jahre stehen sollte. Im Jahr 1975 war William überzeugt, dass er einer der letzten war, die rechtzeitig vor der Wiederkunft zu Jesus gefunden hatten.

In Wirklichkeit wissen wir nicht viel über den Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu, außer dass wir glauben, dass Jesus „bald“ wiederkommen wird. Wir haben viele gute Gründe für unseren Glauben, insbesondere angesichts der Zeichen der Wiederkunft Jesu, wie sie in Matthäus 24 und Lukas 21 beschrieben werden. Aber abgesehen von „bald“ oder „sehr bald“ wissen wir nicht, wann Jesus wiederkommen wird. Jesus selbst sagte: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand.“ (Mt 24,36) Das bedeutet nicht, dass wir an der baldigen Wiederkunft Jesu zweifeln. Es ist der böse Knecht, der sagt: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ (Mt 24,48) Obwohl Paulus nicht nötig hatte, den Thessalonichern „von den Zeiten und Zeitpunkten“

viele Freunde und Familienangehörige, die derzeit nicht mit Jesus leben, werden schließlich umkehren und ihren Weg zum Herzen Gottes finden. Eines der Gleichnisse Jesu zeigt, dass der *Zeitpunkt* seiner Wiederkunft nicht das Wichtigste ist. Zu Menschen, die „meinten, dass das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte“, sagte Jesus: „Ein Edelmann zog in ein fernes Land, um sich die Königswürde zu holen und dann wiederzukommen. Und er rief zehn seiner Knechte, gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handel damit, bis ich wiederkomme!“ (Lk 19,11–13, EB) Das griechische Wort, das hier verwendet wird, deutet darauf hin, dass der Mann seine Knechte aufforderte, mit den Pfunden, die er ihnen gegeben hatte, Handel zu treiben oder Geschäfte zu machen.

Und obwohl in dem Gleichnis steht, dass er weggehen und zurückkehren würde, wird nichts über den Zeitpunkt seiner Rückkehr gesagt. Er versichert lediglich, dass er zurückkommen wird, und weist die Diener an, bis dahin zu handeln. Sie sollten sich so lange um seine Angelegenheiten kümmern, bis er zurückkommen

Der *Zeitpunkt* der Wiederkunft Christi ist nicht das Wichtigste.

würde. Für diejenigen, die glauben, dass „das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte“, ist die Botschaft klar. Wenn Jesus in fünf Jahren zurückkehrt, soll Gottes Volk diese fünf Jahre lang handeln. Wenn er in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren zurückkehrt, sollen die an Jesus Gläubigen in dieser Zeit das Werk ihres Vaters tun. Ob die Wartezeit lang oder kurz ist, sie soll im Dienst für Gott genutzt werden, um die gute Nachricht zu verbreiten und die dreifache Engelsbotschaft zu verkünden.

LASST UNS AUFSTEHEN

Im Buch Nehemia kehrt das Volk Gottes aus Babylon nach Jerusalem zurück. Obwohl sie noch unter medo-persischer Herrschaft stehen, erhalten sie die Erlaubnis, Jerusalem wieder aufzubauen und das Zusammenleben in der zerstörten Stadt neu zu ordnen.

„Und Eljaschib, der Hohepriester, machte sich auf mit seinen Brüdern, den Priestern, und sie bauten das Schaftor. ... Neben ihnen bauten die Männer von Jericho. Und daneben baute Sakkur, der Sohn Imris. Aber das Fischtor bauten die Söhne Senaa; ... Neben ihnen baute Meremot, der Sohn Urias, des Sohnes des Hakkoz. Neben ihm baute Meschullam, der Sohn Berechjas, des Sohnes Meschesabels. Neben ihm baute Zadok, der Sohn Baanas.“ (Neh 3,1–4)

Die Formulierung „neben ihnen“ oder „daneben“ kommt in Nehemia 3 mindestens 30 Mal vor. In einer für Gottes Volk entscheidenden Zeit traten sie vor und übernahmen gemeinsam die Verantwortung für die Arbeit, die er ihnen aufgetragen hatte. Diese Arbeit war so wichtig, dass die vornehmen Leute aus Tekoa erwähnt werden, weil sie „ihre Nacken nicht zum Dienst für ihre Herren“ beugten (Neh 3,5). Es war wichtig, dass alle ihren Teil beitrugen.

Jesus verhieß: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14) Das ewige Evangelium kann

unmöglich allein von hauptamtlichen, bezahlten Geistlichen in die Welt getragen werden, und es wird auch nicht allein durch elektronische Medien zu den Menschen gelangen. Gott gewährt seinem Volk das Vorrecht, ihren Glauben an Jesus mit anderen zu teilen, und wenn die Gemeinde sich dieser Aufgabe stellt, wird das Evangelium signifikant voranschreiten.

Tom war in seiner Freizeit ein passionierter Fischer. Einmal half er einem Fischerkollegen, den er nicht kannte, einen Fisch an Land zu bringen, woraufhin die beiden Freunde wurden. Sein neuer Freund, Phil, zeigte zunächst kein Interesse an religiösen Dingen, bis Tom einmal zu ihm sagte: „Wusstest du, dass Jesus viel Zeit mit Fischern verbracht hat?“ Phil, der sich mit der Bibel nicht auskannte, war interessiert und überraschte Tom mit den Worten: „Darüber würde ich gerne mehr erfahren.“

Es folgten Bibelstunden, und Phil nahm die großartigen Lehren der Heiligen Schrift freudig an. Er begann, die Gemeinde zu besuchen, nahm Jesus als seinen persönlichen Erlöser an, wuchs in seinem Glauben und ließ sich schließlich taufen.

Doch bald nach seiner Taufe wurde Phil krank. Die Ärzte konnten ihn nicht erfolgreich behandeln, sodass er plötzlich verstarb. Bei seiner Beerdigung war die Gemeinde bis auf den letzten Platz mit Trauernden gefüllt; viele von ihnen waren Fischer und viele hatten wie einst Phil keinen Hintergrund des Glaubens an Gott. „Es war ein Segen, von Gott gebraucht zu werden, um Phil zu erreichen“, sagte Tom, der sogar die Trauerfeier für Phil leitete.

Es kann eine zufällige Begegnung auf einem Markt sein, eine Begegnung bei der Arbeit oder in der Schule oder sogar die Gelegenheit, einem Unbekannten beim Fischen zu helfen, die dazu führen können, dass Jesus ein Leben verändert. Wir können nicht genau wissen, wann Jesus wiederkommen wird. Aber es ist unser Vorrecht, zu handeln, bis er wiederkommt. **✚**

VON JENEM TAG ABER UND
JENER STUNDE WEISS NIEMAND,
AUCH NICHT DIE ENGEL
IN DEN HIMMELN,
AUCH NICHT DER SOHN,
SONDERN DER VATER ALLEIN.
(MATTHÄUS 24,36 EB)

Das Wichtigste schützen

Auf dem Schild vor dem Haus stand: „XYZ Sicherheitsunternehmen: Wir schützen, was Ihnen wichtig ist.“ Wichtige Dinge werden normalerweise gut geschützt. Häuser und Autos werden üblicherweise abgeschlossen, Geld ist auf einer Bank deponiert, wichtige Dokumente sind gesichert und Kinder werden vor allem geschützt, was ihnen schaden könnte.

An Menschen, die bereit sind, Wertgegenstände zu stehlen, mangelt es nicht. Als in das Haus eines englischen Spitzenfußballers eingebrochen wurde und Uhren und Schmuck im Wert von einer Million Pfund gestohlen wurden, gingen die Behörden davon aus, dass wahrscheinlich eine Bande professioneller Einbrecher nach Großbritannien geflogen war, um den Raubzug auszuführen. Im Jahr 1990 stahlen Diebe in Boston, im US-Bundesstaat Massachusetts, Kunstwerke im Wert von einer halben Milliarde Dollar. Die Kriminellen wurden nie gefasst und die Kunstwerke – darunter Gemälde der niederländischen Meister Vermeer und Rembrandt – wurden nie wiedergefunden. Die Aussicht auf einen lukrativen Coup hat schon so manches kriminelle Unternehmen inspiriert.

Doch Kunstwerke, Uhren und Geld sind im Licht der Ewigkeit wenig wert. Jeder Mensch, der heute lebt, ist in einen Kampf um etwas von unermesslichem Wert verwickelt: den Geist oder, anders ausgedrückt, sein ewiges Schicksal. Sowohl das Siegel Gottes als auch das Malzeichen des Tieres werden auf der Stirn des Menschen angebracht, die ein Symbol für das Denken darstellt. Doch während Jesus in Matthäus 22,37 (SLT) erklärte, dass das größte Gebot im Gesetz lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen

Denken“, geht „der Widersacher, der Teufel, ... umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann“. (1 Ptr 5,8 SLT).

UNSER ZUSTAND

Wir befinden uns mitten in einem beispiellosen Krieg. „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, Krieg zu führen mit den Übrigen ihrer Nachkommenschaft, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben.“ (Offb 12,17 EB). Dieser Krieg wütet heftig – auch in diesem Augenblick. Was tust du also, um dein Denken, dein Herz und deine Familie angesichts eines solchen totalen Angriffs zu schützen?

Jesus wendet sich mit den folgenden Worten an sein Volk, das am Ende der Weltgeschichte lebt: „Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ (Offb 3,15–16) Dann zitiert er die Endzeitgläubigen, die von sich sagen: „Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!“ (Vers 17)

Eine so ernste Warnung sollte das Volk Gottes aufrütteln. Jesus wendet sich an die Gemeinde und sagt: „Du hast keine Ahnung,

wie ernst und gefährlich dein geistlicher Zustand ist.“ Das ist keine Warnung, die man abtun kann, weil sie *jemand anderem* gilt. Die Botschaft an Laodizea richtet sich an das ganze Volk Gottes.

Im Buch *Bilder vom Reiche Gottes* schrieb Ellen White: „Viele bezeichnen sich als Christen, die man eher moralisch hochstehende Humanisten nennen könnte. Vom Wirken des Heiligen Geistes halten sie nicht viel und verzichten damit gerade auf die Gabe, die sie allein dazu befähigen würde, der Welt eine Vorstellung vom Wesen Christi zu vermitteln. Sie sind also keine Täter des Wortes. Nur noch schwach kann man in ihrem Leben die göttlichen Grundsätze erkennen, die einen Christen eigentlich vom Nichtchristen unterscheiden. Die Nachfolger Christi sind nicht länger ein besonderes Volk, das sich deutlich abgrenzt. Die Grenze ist fließend geworden. Immer mehr so genannte Christen ordnen sich Forderungen der Welt unter und schwimmen mit dem Strom. Die Kirche hat sich durch Übertretung des Gesetzes Gottes immer mehr der Welt angepasst, obwohl sie doch die Ungläubigen durch ihren vorbildlichen Gehorsam hätte zu Jesus führen sollen. Täglich neu findet diese Hinwendung zur Welt in der Gemeinde statt.“¹

Eine ernüchternde Aussage, besonders wenn man bedenkt, was Paulus an die Gemeinde in Rom schrieb. „Denn fleischlich gesinnt sein ist der Tod, doch geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch sich dem Gesetz Gottes nicht unterwirft; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.“ (Röm 8,6–8) Es gibt keine geistliche Sicherheit ohne die vollständige Hingabe an Jesus. Zum Glück hat Paulus die Römer nicht ohne Hoffnung gelassen. Er schrieb: „Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben.“ (Röm 8,13)

GOTTES GABE

Die nahe Wiederkunft Jesu macht es notwendig, dass Gottes Volk sich wirklich vorbereitet. Wir leben in den „schlimmen Zeiten“, von denen Paulus an Timotheus schrieb (2 Tim 3,1). Jeder Christ muss unbedingt sicherstellen, dass sein Herz mit dem Herzen des Himmels verbunden ist. Es gibt wenig Zeit zu verlieren. Jesus kommt bald wieder.

Um deinetwillen war Jesus „verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, ... Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet. Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott

geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes 53,3–5 EB)

Jesus hat deine Sünden ans Kreuz getragen und ist für dich gestorben. Mehr konnte der Himmel nicht tun, um dich von deinem unermesslichen Wert in den Augen Gottes zu überzeugen. Gott gab die größte Gabe die möglich war, als er „seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh 3,16). Wenn du dieses Geschenk annimmst, gehört es dir.

Zu der Gemeinde in Laodizea sagt Jesus: „Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.“ (Offb 3,18) Der Glaube an Christus, seine eigene Gerechtigkeit und die Augensalbe des Heiligen Geistes können frei empfangen werden. Wenn du Christus und seine Gerechtigkeit annimmst, gehören sie dir. Täglich zu beten und in der Bibel zu lesen, wird deine Verbindung zu Gott stärken. Wenn du dein Leben Jesus übergibst, kannst du dir des Geschenks der Erlösung sicher sein.

„Wenn wir uns Christus ausliefern, schlägt unser Herz wie das seine, unser Wille geht in seinem Willen auf, unsere Gedanken richten sich ganz auf ihn und er selbst lebt in uns. Dann sind wir wirklich mit dem Gewand der Gerechtigkeit bekleidet.“²

Jesus schützt das Wichtigste, wenn du ihn dazu einlädst. **✝**

¹ Ellen G. White, *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 258f.
² Ebenda, S. 256.



Ein Sprichwort sagt: Ehrlich währt am längsten. Und nirgends trifft das mehr zu als in Glaubensfragen.

Die frisch aus der ägyptischen Gefangenschaft befreiten Israeliten, gingen freudig einen Bund mit Gott ein. Sie waren ein Volk voller Hoffnung und Erwartung, das Gott in der Wüste begegnete.

Als sie erfuhren, dass Gott sie zu seinem „besonderen Eigentum ... vor allen Völkern“ machen wollte, dass sie „ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk“ sein sollten, stimmte Israel begeistert zu (2 Mo 19,5–6).

„Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun“, erklärten sie (Vers 8). Doch kaum sechs Wochen später bauten Moses‘ Landsleute,

angeführt von seinem Bruder Aaron, dem Hohenpriester, ein goldenes Kalb und betrieben entwürdigende Götzenanbetung. „Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken. Dann standen sie auf, um sich zu belustigen.“ (2 Mo 32,6 EB) Mose war so angewidert von dem, was er sah, als er vom Berg Sinai herabstieg, dass er „die Tafeln aus seinen Händen [warf] und ... sie unten am Berg [zerschmetterte].“ (2 Mo 32,19 EB)

Ihr Problem war nicht mangelnde Aufrichtigkeit oder Bereitschaft. Sie gerieten einfach in dasselbe Dilemma, das Paulus in Römer 7 beschrieb: „Ich tue nicht, was ich will;

sondern was ich hasse, das tue ich.“ (Vers 15) Was Israel brauchte, war Ehrlichkeit. Hätten sie zugegeben, dass sie nicht in der Lage waren, das zu tun, was Gott von ihnen verlangte, hätten sie sich eine fast endlose Reihe von Misserfolgen und Leiden erspart.

Diese Gruppe ehemaliger Sklaven, die nicht an Freiheit und Selbstbestimmung gewöhnt und seit Generationen von der Anbetung fremder Götter umgeben war, konnte unmöglich aus eigener Kraft tun, was Gott von ihnen verlangte. Das ist genau die Situation, in der sich das Volk Gottes heute befindet. Die Frage ist nicht, ob Gott möchte, dass sein Volk ihn liebt und ihm gehorcht. Die Frage ist, *wie* das geschehen soll.

DER SCHLÜSSEL

Viele sind entmutigt, weil sie nicht in der Lage sind, aufrichtig und rechtschaffen vor Gott zu leben. Oft kommen sie zu dem Schluss, dass sie nie erfahren werden, was es heißt, als echter Christ zu leben. Das Erste, was Nachfolger Jesu verstehen müssen, ist ihre Schwäche. Das Zweite ist, was Gott in und durch diese Schwäche zu tun verspricht.

Die Wahrheit ist, dass Gott Menschen, die sich für stark halten, nicht retten kann. Deshalb schrieb Paulus: „Wer meint, er stehe, soll zusehen, dass er nicht falle.“ (1 Kor

10,12) Und der Prophet Jesaja sagte: „Alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.“ (Jes 64,5)

Doch zu diesen sündigen, ungerechten Menschen sagt Gott: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!“ (2 Kor 12,9 SLT) Der Schlüssel zu einem erfolgreichen christlichen Leben liegt darin, zu lernen, sich auf die Kraft Jesu zu verlassen. Gott verlangt von seinen Kindern nicht, dass sie Großes tun, sondern dass sie ihr Leben ihm anvertrauen, damit er in ihnen Großes tun kann.

Dieser Gedanke kommt im Philipperbrief immer wieder zum Ausdruck: „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.“

(Phil 1,6 EB) Derjenige, der das Werk der Erlösung im Leben eines Sünders beginnt, verspricht, dieses Werk bis zum Tag der Wiederkunft Jesu fortzusetzen. „Denn Gott ist’s, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil 2,13)

Diesen Gläubigen gegenüber drückte Paulus seinen Wunsch aus, dass er „in ihm gefunden werde – indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus,

die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens“. (Phil 3,9 EB) Paulus erklärte der Gemeinde in Philippi, dass Gott möchte, dass seine Kinder ihm erlauben, sein Leben in ihnen zu leben. Wenn Sünder ihr Leben Gott anvertrauen, empfangen sie die Gerechtigkeit Jesu.

Wenn der Heilige Geist in einem Menschen wohnt, bringt er dem Gläubigen Christus und seine Gerechtigkeit. Jesus verspricht, in den Herzen seiner Nachfolger zu leben. In Galater 2,20 (SLT) heißt es: „Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Der Gemeinde in Kolossä erklärte Paulus, worin das Geheimnis des Evangeliums besteht, nämlich in „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. (Kol 1,27)

Jesus brachte den gleichen Gedanken zum Ausdruck, als er seine Beziehung zu seinen Jüngern mit der Verbindung zwischen einem Weinstock und seinen Reben verglich. „Bleibt in mir und ich in euch“, sagte er. „Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.“ (Joh 15,4)

LEBENDIG IN CHRISTUS

Jeder Tag bietet dem Kind Gottes die Möglichkeit, sein Leben Gott zu übergeben. „Den Menschen, der sich ihm ergibt, macht Christus zu seiner Festung, die er mitten in einer rebellischen Welt verteidigt. Er möchte, dass in dieser Festung nur seine Autorität anerkannt wird. Wer so unter der himmlischen Herrschaft bleibt, kann durch Satans Angriffe nicht überwunden werden.“¹

„Wisst ihr nicht: Wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und dem gehorcht ihr – entweder als Knechte der Sünde zum Tode oder als Knechte des Gehorsams zur Gerechtigkeit.“ (Röm 6,16) „Wahrer Gehorsam kommt aus dem Herzen. Auch bei Christus war es eine Herzenssache. Geben wir unsere Einwilligung, dann wird er sich so sehr unseren Gedanken und Zielen gleichsetzen und unser Herz und Denken so sehr mit seinem Willen in Übereinstimmung bringen, dass wir im Gehorsam ihm gegenüber nichts anderes tun, als unsere eigenen Absichten auszuführen. Für einen veredelten und geheiligten Willen wird es die größte Freude sein, in seinem Dienst zu wirken. Wenn wir Gott so kennen, wie wir ihn vorzugsweise kennen dürfen, wird unser Leben ein Leben anhaltenden Gehorsams sein. Wenn wir den

Charakter von Christus wertschätzen und mit Gott Gemeinschaft pflegen, wird uns die Sünde verhasst werden.“²

Der deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer schrieb: „Wenn Christus einen Menschen ruft, fordert er ihn auf, zu kommen und zu sterben.“³ Indem wir dem alten Leben sterben, kann Jesus uns nach seinem Bild umgestalten. Ohne Zweifel wird es Zeiten der Enttäuschung geben, während wir lernen, uns Jesus immer vollständiger anzuvertrauen. Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, werden wir zugeben, dass wir nicht so sein können, wie es für die Ewigkeit notwendig wäre. Mit der gleichen Ehrlichkeit werden wir erkennen, dass Gott auch im Leben der Schwächsten alles tun kann, was zur Rechtfertigung und Heiligung notwendig ist. Wenn wir uns Jesus anvertrauen, können wir mit Zuversicht auf den großen Tag blicken, an dem die Erlösten sagen werden: „Siehe da, unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns rette! Da ist der HERR, auf den wir hofften! Wir wollen jauchzen und uns freuen in seiner Rettung!“ (Jes 25,9 EB)

„Amen, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20). **✚**

¹ Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 306.

² Ebenda, S. 650f.

³ Dietrich Bonhoeffer, *The Cost of Discipleship*, Touchstone, 1. Ausgabe, 1995, S. 99.

EHRLICH WÄHRT AM LÄNGSTEN



ER
KOMMT
JEDER

Über die Wiederkunft hinaus

Für immer mit Jesus im
neuen Himmel und auf
der neuen Erde leben

Ellen G. White

In der Natur
und durch seine
Gemeinschaft mit
den Menschen zeigt
Gott uns heute sein
Bild wie in einem
Spiegel, doch dann
werden wir ihn
von Angesicht zu
Angesicht ohne
trübenden Schleier
dazwischen sehen.

In der Bibel wird das Erbe der Erlösten „ein Vaterland“ genannt (Hbr 11,14). Der himmlische Hirte führt seine Herde dort zum Brunnen mit lebendigem Wasser. Der Baum des Lebens spendet jeden Monat seine Früchte, und die Blätter des Baums dienen der Gesundheit der Völker. Es gibt dort Ströme, klar wie Kristall, die immer fließen und an deren Ufern wogende Bäume ihre Schatten auf die Wege werfen, die für die Erlösten des Herrn vorbereitet wurden. Weite Ebenen steigen zu schönen Hügeln auf, und die Berge Gottes erheben majestätisch ihre Gipfel. Auf diesen friedvollen Ebenen, an lebendigen Wassern wird Gottes Volk, das so lange ein Volk von Pilgern und Wanderern war, endlich eine Heimat finden....

Das neue Jerusalem, die Metropole der verherrlichten Erde, ist „eine schöne Krone in der Hand des Herrn und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes“. „Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall. ... Und die Völker werden wandeln in ihrem Licht; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen.“ Der Herr sagt: „Ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.“ „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ (Jes 62,3; Offb 21,11.24; Jes 65,19; Offb 21,3)

In der Stadt Gottes „wird keine Nacht mehr sein“. Niemand wird der Ruhe bedürfen oder danach verlangen. Niemand wird müde werden, den Willen Gottes zu tun und seinen Namen zu preisen. Wir werden stets die Frische des Morgens verspüren, der nie zu Ende sein wird. „Sie bedürfen keiner Leuchte und nicht des Lichts

der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten.“ (Offb 22,5) Das Sonnenlicht wird von einem Glanz überstrahlt, der nicht schmerzlich blendet, jedoch unermesslich heller als unser hellstes Mittagslicht scheint. Die Herrlichkeit Gottes und des Lammes erleuchten die heilige Stadt mit nie erlöschendem Licht. Die Erlösten wandeln in der Herrlichkeit eines ewigen Tages, zu dessen Licht es keine Sonne braucht.

„Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, er und das Lamm.“ (Offb 21,22) Das Volk Gottes wird die Gnade erleben, eine offene Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu haben. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild.“ (1 Kor 13,12) In der Natur und durch seine Gemeinschaft mit den Menschen zeigt Gott uns heute sein Bild wie in einem Spiegel, doch dann werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht ohne trübenden Schleier dazwischen sehen. Wir werden in seiner Gegenwart stehen und die Herrlichkeit seines Angesichts betrachten.

Dort werden die Erlösten erkennen, genauso wie sie auch erkannt worden sind (1 Kor 13,12). Die Liebe und Sympathie, die Gott selbst in sie gepflanzt hat, werden dort auf wahrhaftigste und zarteste Weise zur Entfaltung kommen. Die reine Gemeinschaft mit heiligen Wesen, das ungetrübte gesellschaftliche Leben mit den heiligen Engeln und den Gläubigen aller Zeiten, die ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen und hell gemacht haben, und das heilige Band, das „alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Eph 3,15) miteinander verbindet, tragen zum Glück der Erlösten bei.

Dort werden unsterbliche Wesen mit nie nachlassender Freude über die Wunder der Schöpfermacht und die Geheimnisse der erlösenden Liebe nachdenken. Da wird es keinen grausamen und betrügerischen Feind

Je mehr die Menschen über Gott erfahren, desto größer wird die Bewunderung für das Wesen Gottes.

mehr geben, der uns verführen kann, Gott zu vergessen. Jede Fähigkeit wird entwickelt, jede Begabung vermehrt werden. Wachsendes Wissen wird den Geist weder ermüden noch erschöpfen. Die größten Unternehmungen können durchgeführt, die erhabensten Wunschträume erfüllt, höchste Ziele verwirklicht werden. Und immer noch können neue Höhen erklommen, neue Wunder bestaunt, neue Wahrheiten begriffen werden. Stets neue Aufgaben fordern die Kräfte des Geistes, der Seele und des Körpers heraus.

DIE FREUDE DER EWIGKEIT

Alle Schätze des Universums liegen den Erlösten Gottes zur Erforschung offen. Frei von den Bindungen der Sterblichkeit erkunden sie unermüdlich ferne Welten, die einst durch den Anblick menschlichen Leids gefesselt waren und nun die Nachricht von der Erlösung mit Freudengesängen aufgenommen haben. Mit unaussprechlicher Freude erhalten die Kinder der Erde Anteil am Glück und der Weisheit von nie gefallenem Wesen. Diese teilen mit ihnen die Schätze des Wissens und der Erkenntnis, die sie in unendlichen Zeiträumen durch die Betrachtung der Schöpfungswerke Gottes gewonnen haben. Mit ungetrübtem Blick sehen sie auf die Herrlichkeit der Schöpfung. Sonnen, Sterne, ganze Galaxien kreisen in festgesetzten Bahnen um den Thron Gottes. Auf allen Dingen, von den geringsten bis zu den größten, steht der Name des Schöpfers geschrieben, und in allen ist der Reichtum seiner Macht sichtbar.

Und die dahingehenden Jahre der Ewigkeit bringen immer reichere und herrlichere Offenbarungen Gottes und Christi hervor. Wie sich die Erkenntnis mehrt, so

nehmen auch Liebe, Ehrfurcht und Glück ständig zu. Je mehr die Menschen über Gott erfahren, desto größer wird die Bewunderung für das Wesen Gottes. Wenn Jesus vor ihnen die tiefsten Wunder der Erlösung und die erstaunlichen Erfolge in der großen Auseinandersetzung mit Satan offenlegt, werden die Freigekauften von noch herzlicherer Zuneigung ergriffen sein. Mit noch leidenschaftlicherer Freude lassen sie dann die goldenen Harfen erklingen. Zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend Stimmen vereinen sich zu einem mächtigen Lobgesang.

„Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Offb 5,13)

Der große Kampf ist zu Ende. Sünde und Sünder gibt es nicht mehr. Das ganze Universum ist rein. Eintracht und Freude durchdringen alle Bereiche der unermesslichen Schöpfung. Von dem, der alles schuf, strömen Leben, Licht und Freude durch alle Bereiche des grenzenlosen Raums. Vom kleinsten Atom bis zum größten Weltenkörper verkündet alle lebende und unbelebte Natur in ihrer ungetrübten Schönheit und vollkommenen Freude: Gott ist Liebe. **3**

Diese Lesung ist ein Auszug aus dem Buch *Vom Schatten zum Licht*. (Kapitel 42, S. 618–621)

Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass **Ellen G. White** (1827–1915) während ihres mehr als 70-jährigen öffentlichen Wirkens die Gabe der Weissagung ausübte.

SO SPRICHT DER HERR: ICH WILL EINEN NEUEN HIMMEL UND EINE NEUE ERDE SCHAFFEN ... FREUT EUCH UND JUBELT OHNE ENDE ÜBER DAS, WAS ICH TUE: JERUSALEM WILL ICH ZU EINEM ORT DER FREUDE MACHEN, UND DIE MENSCHEN DARIN UMGEBE ICH MIT GLÜCK. (JESAJA 65,17–18 HFA)



Foto: Daniel Hoz - shutterstock.com

Der Geist der opferbereiten Hingabe

Zur Sammlung der Gebetstagsgaben 2025

VON NORBERT ZENS

Die Gebetswoche stellt einen geistlichen Höhepunkt im Leben der Gemeinde dar. Gemeinsam ein Thema zu studieren und sich womöglich täglich zum Gebet zu treffen, ist eine besondere Gelegenheit, von Gott gesegnet zu werden.

Der Auftrag Jesu, „Salz der Erde“ zu sein, ist Auftrag und Befähigung zugleich. Wenn wir überlegen, was das heute für unser persönliches Leben sowie für uns als Gemeindefamilie konkret bedeutet, dürfen wir mit dem Segen Gottes rechnen. Unsere Erfahrungen und Gebetsanliegen miteinander zu teilen und das gemeinsame Gebet sind hier die Schlüssel für Gottes Wirken. Ellen White formulierte das so: „Wir spüren, dass wir eine Erfüllung mit dem Heiligen Geist brauchen. Aber das kann nur geschehen, wenn wir als Einzelne und als Gemeinde beten. Wenn Gottes Volk betet — ernsthaft, aufrichtig, jeder für sich und alle gemeinsam — wird Gott antworten. Große Dinge werden dann in und um Gottes Gemeinde geschehen. Und die Umwelt wird die Wirkungen spüren, wenn der Heilige Geist kommt, um Gemeindeglieder auszurüsten und zu stärken.“ (Ellen White, *Das Gebet*, S. 75)

Eine der Wirkungen des Heiligen Geistes ist es, dass Er uns die Wichtigkeit und Dringlichkeit

unseres Missionsauftrages verdeutlicht und wir dadurch bereit sind, unsere Gaben und Fähigkeiten dafür einzusetzen. Seit mehr als 100 Jahren ruft die Freikirche im Rahmen der Gebetswoche dazu auf, ein besonderes finanzielles Opfer zu bringen. Diese Gaben werden vollumfänglich für die Finanzierung der weltweiten missionarischen Unternehmungen der Freikirche der Siebenten-Tags Adventisten verwendet. Damit werden Missionare finanziert, die in den schwierigsten Gebieten der Erde neue Gemeinden oder Kleingruppen gründen. Um diese Missionare nicht zu gefährden, können teilweise nicht einmal die Namen der Länder genannt werden, in denen sie arbeiten. Auch ihre Arbeitsweise kann nicht näher beschrieben werden. Berichte über viele andere Missionsprojekte, die mit diesen Gaben unterstützt werden, könnt ihr auf der Webseite <https://am.adventistmission.org/mission360-home> finden.

Das Fundament unseres Missionsauftrags hat unser Herr gelegt, als er auf diese Welt kam und sein Leben dafür einsetzte, um Menschen einen Weg zurück zu ihm zu eröffnen. Den gleichen Geist, den Jesus hier auf dieser Welt lebte, will Gott auch in uns hineinpflanzen.

Ellen White schrieb dazu in einem Artikel über die Vorbereitung auf die zukünftigen Herausforderungen:

„Selbstaufopferung ist der Grundgedanke der Lehre Christi.“ Auch Paulus fordert uns im Römerbrief 12,1 dazu auf, uns mit unserem „ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen“, weil wir „Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren“ haben. Ellen White schrieb weiter: „Oft wird dies den Gläubigen in einer autoritären Sprache auferlegt, weil es keinen anderen Weg gibt, Menschen zu erlösen, als sie von ihrem egoistischen Leben loszulösen. Christus hat in seinem Leben auf Erden die Kraft des Evangeliums wahrhaftig verkörpert. Er hat den grausamen Tod am Kreuz erlitten, damit wir eine wahre Vorstellung von seiner Liebe zu uns und von dem Geist der Selbstaufopferung bekommen, der jeden Gläubigen erfassen muss. Er wurde arm, damit wir durch seine Armut reich werden. Jeder Seele, die mit ihm leidet, indem sie der Sünde widersteht, für seine Sache arbeitet und sich selbst verleugnet zum Wohl anderer, verspricht er einen Anteil an der ewigen Belohnung der Gerechten. Durch das Ausleben dieses Geistes, der sein Lebenswerk geprägt hat, sollen wir Teilhaber seiner Natur werden. Wenn wir an diesem Leben der Aufopferung für andere teilhaben, werden wir mit ihm in der kommenden Welt an der weit überragenden und ewigen Herrlichkeit teilhaben.“ (Review and Herald, 28. September 1911)

Wir wollen darum beten, dass Gott mit seinem Geist an uns wirkt und wir ihm immer ähnlicher werden.

Gott segne euch! ☺



Norbert Zens
Schatzmeister der Intereuropäischen Division (EUD) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in Bern.

REINDER BRUINSMA Wir sind voll Hoffnung Die Wiederkunft Christi erwarten

Die Welt ist in Aufruhr. Pandemien erschüttern die Wirtschaft, Nationen drohen einander mit Krieg, und das moralische Gefüge der Gesellschaft wirkt marode. Könnte das Chaos um uns herum die Rückkehr des Herrn ankündigen? Sorgfältig geht Dr. Reinder Bruinsma den vielen Zeichen, die in den letzten zweitausend Jahren als Beweis für das Kommen Christi angesehen wurden, auf den Grund und vergleicht sie mit dem klaren Zeugnis der Bibel. Dabei kommt er zu der Schlussfolgerung, dass sich einige Zeichen tatsächlich vor unseren Augen erfüllen.

Paperback, 240 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg, Advent-Verlag Schweiz, Top Life Center



Deutschland – Tel.: 04131 9835-02 // E-Mail: info@advent-verlag.de
Österreich – Tel.: +43 1 229 4000 // E-Mail: mailbox@wegweiser-verlag.de
Schweiz – Tel.: +41 33 511 11 99 // E-Mail: info@advent-verlag.ch



CLIFFORD GOLDSTEIN Die Hoffnung siegt Drei Botschaften für eine verunsicherte Welt

Seit vielen Jahren produziert Hollywood einen Film nach dem anderen über das Ende der Welt – zumindest so, wie wir sie kennen. Auch Klimaforscher schlagen Alarm und schwören uns auf dunkle Zeiten ein. Gibt es also keine Hoffnung? Doch, die gibt es! Im letzten Teil der Bibel ist von drei besonderen Botschaften die Rede, die voller Ermutigung und Hoffnung stecken. Dieses Buch eignet sich gut, um die Hoffnung zu teilen, die uns trägt.

Paperback, 156 Seiten, 11 x 18 cm, Advent-Verlag Lüneburg, Advent-Verlag Schweiz, Top Life Center



Deutschland – Tel.: 04131 9835-02 // E-Mail: info@advent-verlag.de
Österreich – Tel.: +43 1 229 4000 // E-Mail: mailbox@wegweiser-verlag.de
Schweiz – Tel.: +41 33 511 11 99 // E-Mail: info@advent-verlag.ch



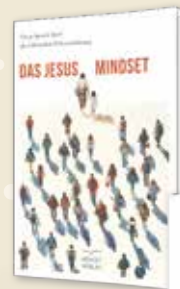


Werde Mitglied im Leserkreis! Neue Impulse für dein Leben

Dank des Leserkreises konnten bislang mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder



WEITERE INFORMATIONEN GIBT ES AN DEINEM BÜCHERTISCH
ODER UNTER: www.advent-verlag.de/leserkreis

BESTELLSCHEIN

Bitte am Büchertisch der Adventgemeinde abgeben oder senden an: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

E-Mail: bestellen@advent-verlag.de // Online-Anmeldung: advent-verlag.de/leserkreis

Für mehr Informationen, kontaktiere deinen Verlag: Deutschland – Telefon: 04131 9835-02, 0800 2383 680, E-Mail: info@advent-verlag.de

Österreich – Telefon: +43 1 229 4000, E-Mail: mailbox@wegweiser-verlag.de // Schweiz – Telefon: + 41 33 511 11 99, E-Mail: info@advent-verlag.ch

Hiermit bestelle/n ich/wir:

Anzahl:	Art.-Nummer:	Titel:	Preis*:
.....			
.....			
.....			
.....			

Vorname, Name:

Straße, Nr.:

PLZ, Wohnort:

E-Mail, Telefon:

Kunden-Nr. (falls vorhanden):

- ☐ Ich bin bereits Leserkreis-Mitglied und bestelle zu den vergünstigten Konditionen.
- ☐ Mit dieser Bestellung möchte ich Mitglied im Leserkreis werden. Ich bekomme automatisch 3 x im Jahr eine Lieferung aller neuerschienenen Leserkreisbücher zum Leserkreis-Jahrespreis von 60,00 €.
- ☐ Bezahlung per Rechnung
- ☐ Bezahlung per SEPA-Lastschrift. Bitte senden Sie mir den Vordruck für das SEPA-Basislastschrift-Mandat zu.
- ☐ Lieferung an oben genannte Anschrift

*Alle Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten

Innerhalb Deutschlands: Versandkosten ab 2,90 € // **ab 50,00 € Bestellwert = versandkostenfrei**

- ☐ **Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter des Advent-Verlags erhalten (advent-verlag.de/newsletter).**

Datum, Unterschrift: